

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 16 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 3 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltoschstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wiltoschstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. November d. J. das Mitglied des Herrenhauses des Reichsrates, Univeritätsprofessor Hofrat Dr. Emil Ott zum Stellvertreter des Präsidenten des Reichsgerichtes allergnädigst zu ernennen geruht.

Stürgkh m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. und 8. November 1914 (Nr. 263 und 264) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

„Deutsche Volksstimme“ vom 30. und 31. Oktober 1914.
Nr. 20/21 „Westböhmisches Gastwirts-Blatt“ vom 1. November 1914.

Nr. 85 „Raabner Zeitung“ vom 31. Oktober 1914.

Nr. 44 „Deutsche Worte“ vom 30. Oktober 1914.

Nr. 12 „Zivot. Apologetický a výchovný dvoměstník pro dobro a vzdělání lidu“ vom 25. August 1914 (Amerika, Crete).

Nr. 30 „Stráž na Labi“ vom 31. Oktober 1914.

Nr. 249 und 250 „Deutsche Wehr“.

Nr. 87 und 88 „Slezský venkov“ vom 30. Oktober und 3. November 1914.

Nr. 44 „Posel z Podhoří“ vom 31. Oktober 1914.

Nr. 247 „Nordböhmisches Tagblatt“ vom 3. November 1914.

Nr. 9 und 11 „Pokrok zapadu“ vom 16. und 30. September 1914 (Rebraska).

Nichtamtlicher Teil.

Deutschland und Österreich-Ungarn.

Berlin, 6. November.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter dem Titel: „Deutschland und Österreich-Ungarn“: Einer unserer Mitarbeiter hatte vor einigen Tagen mit dem ehemaligen Statthalter von Elsaß-Lothringen Fürsten Bedel eine Unterredung, die sich, da der Fürst neun Jahre als Militärattaché und fünf Jahre als Votschafter in Wien tätig war, vor allem um Österreich-Ungarn und unsere Beziehungen zu der uns eng verbündeten Doppelmonarchie drehte. Im Laufe des Gesprächs äußerte sich der Fürst auf die bezüglichlichen Fragen unseres Mitarbeiters etwa folgendermaßen:

Deutschlands großer Kanzler sagte einst, wenn Österreich-Ungarn nicht existierte, müßte es erfunden werden.

Feuilleton.

Was man alles erben kann.

Von Alfred Mello.

(Nachdruck verboten.)

Manche Menschen haben eine förmliche Abscheu davor, ihren letzten Willen in Form eines Testamentes niederzulegen. Sie meinen, dann müssen sie nun auch bald sterben. Wer sein Haus zur rechten Zeit bestellt, kann jedoch getrost dem entgegensehen, was unvermeidlich kommen muß. Wie gut ist es dann für die Familienangehörigen, wenn ein Testament vorhanden ist, das die Nachlassfrage nach den Wünschen des Erblassers regelt.

Natürlich ist es nicht immer Geld und Gut, was den Erben nach dem Wunsch des Erblassers zufällt. Wie mancher Mensch im Leben ein Sonderling ist, so bekundet er auch seinen letzten Willen in recht absonderlicher Weise. Die amerikanische Sekte der Utilitarier lebt nach dem Satze, so viel als möglich den Mitmenschen zum Nutzen zu sein. Das hat auch einer dieser Glaubensgenossen in recht überzeugender Weise in seinem Testament zur Wahrheit gemacht. Er wünschte, daß seine sterbliche Hülle nicht der Erde übergeben werden sollte. Dafür bestimmte er, daß seine Haut gegerbt werde, damit Portemonnaies daraus gefertigt werden sollten. Aus den Därmen wünschte er Violinsaiten gearbeitet und aus seinen Knochen sollten Knöpfe hergestellt werden. Diese auf so eigenartige Weise entstandenen Erzeugnisse vermachte er wieder seinen Freunden zum Geschenk. Eine englische Dame war nicht minder originell, als sie ihrem Hausarzt eine gewaltige Riste als Erbteil hinterließ, darinnen der ob solcher Güte überraschte Arzt nichts fand als sämtliche von ihm verschriebenen Arzneien, die seine Patientin im Verlauf von 20 Jahren von ihm verordnet erhalten hatte.

Damit zeichnete des Deutschen Reiches genialer Schmied in der ihm eigenen lapidaren Form die für das politische Gleichgewicht unseres Kontinentes notwendige mitteleuropäische Staatengruppierung. Weder Österreich noch Ungarn sind, wie Sie wissen, auf einer eigentlichen nationalen Grundlage errichtete Staatsgebilde, denn beide setzen sich aus einer größeren Zahl von Stämmen und Nationalitäten zusammen, die sich im Laufe der Jahrhunderte unter dem Szepter des gemeinsamen Trägers der österreichischen Kaiser- und der ungarischen Stephanskrone vereinigt haben. Daß diese Struktur in gewöhnlichen Zeiten als eine komplizierte anzusehen ist und das einheitliche Regime häufig erschwert, will ich nicht leugnen. Trotzdem aber täuschen sich Österreich-Ungarns Feinde schwer, wenn sie aus den inneren nationalen Kämpfen der Doppelmonarchie bilden den beiden Staaten und aus gelegentlichen Gegensätzen der letzteren die Hoffnung schöpfen zu dürfen glauben, daß die österreichisch-ungarische Monarchie ihrem Verfall entgegengehe und bei einem Stoße von außen sich in einzelne Partikeln auflösen werde. Wer solche Hoffnung genährt hat, wird durch die einmütige patriotische Haltung aller Völkerschaften Österreich-Ungarns bei Ausbruch des jetzigen Krieges eines Besseren belehrt worden sein und damit eine bittere Enttäuschung erfahren haben. Denn wie ein Mann scharten sich alle unter der ruhmreichen habsburgischen Fahne. Alle inneren Streitigkeiten waren vergessen, nur ein Gedanke, ein Wille belebte alle: Mit Gut und Blut einzutreten für die gemeinsame Vaterlandsehre und Existenz. Die Erkenntnis, daß das Heil der Zukunft auf dem „Viribus unitis“ ruht, daß jeder einzelne Teil nur unter dem gemeinsamen Dache seine besondere Eigenart pflegen und zur Geltung bringen kann, ist seit langem tief in dem Bewußtsein der österreichisch-ungarischen Völker eingewurzelt. Sie bildet eine starke Kohäsionskraft, die die altbewährte Doppelmonarchie mit festen Klammern zusammenhält und, so bin ich überzeugt, dauernd zusammenhalten wird. Dazu kommt die Liebe zu dem gemeinsamen Monarchen als dem sichtbaren Träger der Einheit, eine Liebe, die dem jetzigen Patriarchen auf dem habsburgischen Thron, der seit 66 Jahren die Geschichte der Monarchie mit Weisheit und nie ermüdender Pflichttreue, ungebeugt durch die härtesten Schicksalsschläge leitet, von allen seinen Völkern in der Form unbegrenzter Verehrung und Hingebung entgegengebracht wird. Österreich-Ungarn hat seine ernste Friedensliebe in langen Jahren bewiesen. Wenn ihm schließlich den Provokationen eines unruhigen Nachbarn gegenüber, der seine nationale Propaganda in die Länder der Doppelmonarchie trug und Bomben und Revolver strupellos in den Dienst dieser Propaganda stellte, der Geduldsfaden riß, so kann das nicht Wunder nehmen, denn die Pflicht einer Großmacht erheischt es,

will anders sie nicht auf diesen Titel verzichten, ihre Ehre, Würde und Sicherheit in einem solchen Falle durch Einsetzung der ihr zu Gebote stehenden Machtmittel zu wahren.

Die Hoffnung, daß der Konflikt sich lokalisieren ließe, erwies sich leider als trügerisch, denn Rußland, welches das Protektorat über die slavische Welt prätenbiert, glaubte seine schützende Hand über das nur zu gerechter Strafe verfallene Serbien halten zu sollen und ordnete zunächst die Mobilmachung in seinen südöstlichen Militärbezirken und kurz darauf die Mobilmachung seiner gesamten Wehrmacht an. Damit waren die Würfel gefallen und die noch bis zum letzten Moment auf Rußlands Wunsch fortgesetzte Vermittlung unseres Kaisers zu nichte gemacht. Angesichts der militärischen Maßregeln Rußlands, die nicht nur Österreich-Ungarn, sondern in zweiter Linie auch uns bedrohten, trat Deutschland ohne Zögern an Österreich-Ungarns Seite. Es erfüllte damit nicht nur eine Ehrenpflicht, indem es, wie schon einmal, die Bundesstreue wahrte und den Bündnisvertrag heilig hielt, wie auch Österreich-Ungarn im umgekehrten Falle ebenso gehandelt haben würde, sondern es wurde dabei auch von seinen vitalsten Interessen geleitet, denn die Zertrümmerung der alten habsburgischen Monarchie würde das europäische Gleichgewicht aus den Fugen heben; sie würde ein Chaos schaffen, die Vergrößerungslust unserer Nachbarn entfesseln und zu einer unabsehbaren Ära von Rivalitäten und Unruhen im Herzen unseres Kontinents führen. Das wäre ein für Deutschland unerträglicher, mit dauernder Kriegsgefahr verbundener Zustand und wenn auch die österreichischen und ungarischen Slaven, wie ihre Haltung im jetzigen Kriege beweist, jeden Gedanken, unter die russische Herrschaft oder Vormundschaft zu geraten, mit aller Energie von sich weisen; wenn auch bei den Balkanstaaten die Segnungen einer solchen Herrschaft auf immer größere Zweifel stoßen, so würde doch ein entscheidender Sieg Rußlands nicht nur den Bestand Österreich-Ungarns, sondern in seinen weiteren Folgen auch den des Deutschen Reiches gefährden. Davor aber bewahre uns Gott. Ich habe indessen das felsenfeste Vertrauen, daß Deutschland und Österreich-Ungarn, denen sich auch jetzt die Türkei angeschlossen hat, gestützt auf ihre gerechte Sache und auf die Tapferkeit ihrer heldenmütigen Armeen, unbeirrt durch die gegen sie aufgetriebenen Feinde siegreich kämpfen und Europa die Wohlthaten eines sicheren dauernden Friedens erringen werden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Zahnarzt auf dem Schlachtfelde.) In dem Feldpostbrief eines Gumbinners, den die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht, lesen wir: „Was der

nichtet, weil der Verstorbene, dessen Handlungen nur von den Wünschen der Lady abhängig gewesen wären, auch während seiner Todesstunde mit der Lady allein gewesen sei. Lord Sackville, dessen Vorfahren hohe Ehrenstellen im englischen Staatsdienst innehatten, ließ diese Behauptungen nicht auf sich beruhen, und es kam zu einem der interessantesten Erbschaftsprozesse, aus dem die Lady als Siegerin hervorging. Sie erhielt ihre zehn Millionen und die Verwandten hatten nicht weniger als 200.000 Mark Prozentskosten zu zahlen.

Die schlimmste Pein aber ist, durch ein Testament zu Vermögen gelangt zu sein und es nicht besitzen zu dürfen, wie es ein Berliner Millionär bestimmte, dessen Sohn, der jetzt 30 Jahre zählt und nichts besitzt, wegen seines lebensfrohen Wandels erst im Alter von 40 Jahren über das Millionenvermögen verfügen darf. In zehn Jahren ist der Sohn ein reicher Mann, wenn der jetzt so gut wie Mittellose sich darüber nicht zu Tode geärgert hat, denn die Tage werden ihm schier endlos verstreichen. Ebenfalls wenig Glück hat einem in ärmlichen Verhältnissen lebenden Greis in Dublin eine Erbschaft von fast einer halben Million gebracht. Der siebzehnjährige Mann wurde beim Lesen der Nachricht von einem Herzschlag dahingerafft.

Der launige Erzähler Ludwig Ganghofer bringt in seinem Einakterzyklus „Die letzten Dinge“ auch die Gestalt eines reichen Bauern, der kurz vor seinem Tode zum Ehrenbürger ernannt wird, weil er behauptete, der Gemeinde 60.000 M. vermacht zu haben. Das Paket, in welchem sich das Geld befinden soll, wird später geöffnet, enthält aber statt der erhofften Wertpapiere 32 Jahrgänge von Kalendern, in denen der Bauer die Dummheiten des Gemeinderates niedergeschrieben hatte. Und diese, meinte er, seien schon 60.000 M. wert!

Das älteste Testament stammt aus dem Jahre 2550 vor Christus aus dem alten Ägypten, mithin war das Niederschreiben eines Testamentes schon vor fast 4500 Jahren bekannt.

Krieg bisher von uns an Leistungen gefordert hat, das hätte ich mir nie vorstellen können. Da sieht man ordentlich, was ein Mensch aushalten kann. Ihr hättet unsere Soldaten bei M. vorgehen sehen sollen. Das war so, als wenn wir etwas Alltägliches vornehmen wollten. L. Schw. Du schreibst, es finden Beurlaubungen statt. Das ist ja ganz ausgeschlossen, denn jeder Mann wird notwendig gebraucht. Wir haben beim Bataillon einen eingezogenen Feldwebel (Offizierdiensttuer), der ist Bahnarzt von Beruf und aus Marggrabowa zu Hause. Da er seine Instrumente zur Zeit hier hat, plombiert er uns in den Schützengräben — mir hat er schon fünf Plomben verabfolgt — während des großen Kanonendonners, 2000 Meter von den Russen entfernt, die Bühne.

— (Ein Kampf in den Lüften.) Der Berichterstatter des in Bologna erscheinenden „Nesto del Carlino“ auf dem Kriegsschauplatz in Flandern beschreibt einen aufregenden Luftkampf über Hazebrouck. „Auf der Straße nach Bail-leul erscheint die Spitze eines französischen Munitionstransportes. Es sind Karren, voll von Granaten für die französischen Fünfundsechzigmillimeter-Geschütze; eine lange, graue Schlange von wenigstens 800 Wagen, die anscheinend nach Westen ziehen. Schon seit mehr als einer halben Stunde sieht man ein Flugzeug herannahen. Es kommt vom Norden, um den Zug zu zerstören. Aber man sieht auch von Westen her einen englischen Eindecker herbeieilen, um den Munitionstransport zu schützen. Der deutsche Flieger ist schon über der Spitze des Transportes und läßt eine Bombe fallen. Die Offiziere rufen den Soldaten zu, sich zu zerstreuen. Die Soldaten eröffnen das Feuer gegen den Flieger. Dann tritt wieder Ruhe ein. Der Flieger ist über die letzten Häuser von Hazebrouck weitergefliegen. Aber nun beginnt eine förmliche Jagd in den Lüften. Der englische Flieger sucht dem nach Norden fliegenden Flugzeug den Weg abzuschneiden. Der deutsche Flieger aber steuert ruhig weiter nach Armentieres. Man hört leise Detonationen. Der Engländer schießt mehrmals, aber der deutsche Flieger fliegt unverdrossen weiter und tritt bald in eine weiße Wolke. Nun verschwindet auch der Engländer und es ist, als ob der Vorhang über das Geschehnis in der Luft gefallen wäre.“

— (Ein feldtames Duell.) Der Berichterstatter des „Temps“ telegraphiert aus Perpignan die Geschichte von einem feldtamen Duell, das kürzlich in den neutralen Gewässern des Hafens von Valencia in Spanien stattgefunden haben soll. Seit dem Ausbruch des Krieges lagen ein deutscher und ein belgischer Dampfer Word an Word im Hafen. Vor einigen Tagen erhielt nun der belgische Kapitän von seinem Bruder, der als Soldat den Krieg mitmacht, einen Brief, in dem von dem Vordringen der Deutschen in Belgien erzählt wurde; die Frau und die beiden Töchter des belgischen Kapitäns befanden sich unter den Opfern des Krieges. Durch diese Nachricht steigerte sich die Wut des belgischen Kapitäns, die er bei der zwischen den beiden Mannschaften bestehenden Spannung schon immer gezeigt hatte, zur Fieberhitze. Er sandte an den Matrosen der deutschen Mannschaft, von dem er am meisten gereizt zu sein glaubte, eine Herausforderung zum Kampf auf Leben und Tod, und diese Herausforderung wurde angenommen. Der deutsche Matrose sprang von Bord und schwamm, während er ein Messer zwischen den Zähnen hielt, auf das Schiff des Gegners zu, und der belgische Kapitän folgte sofort seinem Beispiel. Die beiden Männer trafen sich in der Mitte zwischen den Dampfern. Der Zwischenfall war jedoch von der Küste aus beobachtet worden, ein mit mehreren Zollosfizieren bemanntes Boot stieß sofort ab und kam noch zur rechten Zeit, die beiden Duellanten, die einander schon Wunden beigebracht hatten, im letzten Augenblick zu trennen. Eine riesige Menschenmenge hatte das Duell im Wasser von den Kais aus mitangesehen. Die Hafenbehörden ordneten nach diesem Zwischenfall an, daß die beiden Dampfer in eine sichere Entfernung voneinander gebracht würden.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Das 66. Regierungsjubiläum Seiner Majestät.

Am 2. Dezember 1914, wenn die Glocken aller Türme der Monarchie den Tag einläuten, da vor 66 Jahren der gütigste aller Herrscher unser Kaiser geworden ist, der

Das Glücklein des Glücks.

Roman von Ludwig Rohmann.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So, da bring ich das Beste, was unser Keller bietet. Ich hab' einen kühnen Eingriff in des Vaters heilige Eide getan. Aber ich hoffe, der feierliche Anlaß wird mich beim Vater entschuldigen.“

Sie hatte drei Gläser mit dem goldklaren, köstlich duftenden Wein gefüllt, bot Ulrich einen der Kristallkelche dar und drückte dann der Mutter ein Glas in die zitternde Hand.

„Also noch einmal: Herzlich willkommen!“ sagte Frau Anna schlicht.

Eve half ihr, das Glas zum Munde führen, und erst als es ungefährdet wieder auf dem Tisch stand, ergriff sie selbst ihr Glas: „Prost, und ein frohes Willkommen!“

Ulrich sah ihr ordentlich beglückt in das heiße, freudestrahlende Gesicht. Wie schön das Mädchen doch war; und wie herzerquickend frisch und natürlich! Die Gläser klangen gegeneinander, und die strahlenden Augen trafen sich in einem langen Blick, bis Eve rot und verwirrt wurde und hastig ein Schälchen nahm.

„Ich hab' doch wahrhaftig nicht gedacht, daß es mir heut' noch so gut gehen könnte.“ sagte Ulrich befraglich. „Nun, auf einmal sieht die Heimat wieder freundlich aus, und ein Stück von dem, was ich draußen von der Heimkehr geträumt habe, geht mir freundlich in Erfüllung.“

Friedensfürst, der nichts sehnlicher wünschte, als seinen Völkern den Frieden zu erhalten und nun doch zur schweren Bürde seiner 84 Jahre noch die Last des furchtbarsten aller Kriege tragen muß — da wird ein heißes, inniges Beten gehen durch alle Gauen der Monarchie, das mit den Worten beginnt und in die Worte ausklingt: „Gott erhalte unseren Kaiser!“

Noch nie ist dieser Jubeltag in so bedeutungsvoller, so ernster Zeit begangen worden und groß und ernst wollen auch wir ihn feiern. Der Jubeltag des Vaters der Armee soll zum Festtag werden für seine Kinder, die Soldaten, sowohl für jene draußen auf blutiger Walfahrt, als auch für die Verwundeten, die Kranken, für die Witwen und Waisen der Gefallenen und für die Familien der Eingekerkerten.

Wer im ganzen weiten Reiche wollte wohl ferne bleiben vom großen Jubiläumstage, wer wollte sich nicht schmücken mit den patriotischen Zeichen des Jubiläumstages, die jedem verfallen: „Auch ich war dabei, auch ich habe mein Scherflein beigetragen zum Jubiläumsgeschenk aller für unsere Soldaten!“

Deshalb soll unseres Kaisers 66. Regierungsjubiläum so gefeiert werden, daß in allen Städten, Märkten und Dörfern unseres Vaterlandes, in Geschäften sowohl, als auch auf der Straße die Jubiläums-Kriegsandenken von Damen feilgeboten werden, damit keiner vom Jubelfeste ausgeschlossen sei, damit es jedem ermöglicht werde, den patriotischen Schmuck zu erwerben.

An alle patriotischen Vereine sowie an Einzelpersonen, die sich zu Komitees zu vereinigen hätten, ergeht daher die Bitte, bei ihrer zuständigen politischen Behörde erster Instanz um die Erlaubnis einzukommen, einen Soldatentag am 2. Dezember abhalten zu dürfen, wie ihn für Wien das Kriegshilfsbureau bereits vorbereitet. Für diesen Anlaß hat das Kriegshilfsbureau zwei neue, außerordentlich geschmackvolle Jubiläumsandenken geschaffen. Es sind dies ein Abzeichen in ovaler Form, aus solidem Metall, mit den sprechend ähnlichen Bildnissen Seiner Majestät unseres Jubeltäters und des Erzherzog-Thronfolgers, sowie solche bloß mit dem Wibe des Erzherzog-Thronfolgers zum Preise von 20 Hellern, weiters eine stilisierte schwarz-gelbe Blume aus Seide, die eine Vereinigung der beiden bisherigen offiziellen Notarden zugrundeliegenden Motive reizvoll zum Ausdruck bringt, zum Preise von 40 Hellern. Die Blume wird sich besonders als Schmuck der Damenwelt eignen.

Sowohl die neuen Jubiläumsandenken, als auch alle anderen erschienenen offiziellen patriotischen Abzeichen sind zu beziehen von der Technischen Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus des k. k. Ministeriums des Innern, Hoher Markt 5, und wollen baldigst bestellt werden, um die rechtzeitige Lieferung zu ermöglichen.

Das Kriegshilfsbureau glaubt einen Wunsch der Bevölkerung, der ja gewiß den Soldaten und Soldatenfamilien der engern Heimat besonders am Herzen liegt, zu erfüllen, wenn es ausdrücklich betont, daß dasselbe für die von der Betriebszentrale bezogenen Abzeichen einzig und allein nur den angegebenen Verkaufspreis beansprucht und auch den Erlös aus eventuellen höheren Verkaufspreisen sowie alle Überzahlungen den lokalen Kriegshilfsfonds überläßt.

Doch auch unsere Schuljugend verlangt immer heißer, immer stürmischer, sich für unsere Gelden betätigen zu dürfen. Gerade die Jugend in ihrer herzerquickenden Begeisterung würde es schmerzlich empfinden, nicht „mit dabei“ zu sein.

Das Kriegshilfsbureau würde daher die bisherigen Notarden, soweit der Vorrat noch reicht, für die Schuljugend zu dem ermäßigten Preise von 20 Hellern zur Verfügung stellen und ersucht die Bezirkschulräte sowie die Schuldirektionen, insbesondere auch die Direktionen der Mittel- und Handelsschulen, Bestellungen für patriotische Abzeichen an die Technische Betriebszentrale des Kriegshilfsbureaus, Wien, I., Hoher Markt 5, zu richten, um der Jugend das Tragen dieser Abzeichen am Jubiläumstage zu ermöglichen.

So wollen wir uns alle die Hände reichen zu einem Jubelfeste der Barmherzigkeit, die alle Völker der Monarchie eint mit dem begeisterten Rufe: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“

„Die Heimat wird immer enttäuschen, wenn man lange fortgewesen ist.“ sagte Frau Anna sinnend. „So recht eigentlich besitzt man sie doch nur im Herzen. Das Herz bewahrt jede Heimatfreude getreu, jede Kinderwonne und alle die feinen Stimmungen, die auch die reizloseste Heimat ihren Menschen schenkt. Wir lieben an der Heimat nicht nur die Natur, sondern vor allem die Menschen, die mit uns gelebt haben. Der Heimkehrende findet nun neue Menschen, er findet die Alten älter geworden und verändert, und er wird nie die alten Beziehungen zu dem angestammten Boden wieder finden können. Haben Sie sich sehr nach der Heimat gesehnt?“

„Das ist merkwürdig: So lange ich draußen war, dach' ich an die Heimat wie an etwas, das nicht nur weitab, sondern auch weit, weit hinter mir lag. Selbst die Menschen, die ich doch gewiß in der Erinnerung behalten habe, selbst meinen Vater und meine Mutter konnt' ich mir nicht immer in greifbarer Körperlichkeit vorstellen. Nur in gewissen Stimmungen war das anders, wenn ich die absolute Ruhe genießen, und schöne Augenblicke ganz und restlos austoben durfte. Dann fühlte ich mich losgelöst von meiner Umgebung; und dann wurde mir die Heimat mit allem Zauber und farbenstarker Unmittelbarkeit lebendig! Eine wirklich starke Heimatsehnsucht hab' ich sonderbarerweise erst gefühlt, als wir die Azoren hinter uns hatten und nordwärts fuhren, der Heimat entgegen. Je näher ich der Heimat kam, desto mehr wuchs meine Ungebuld, bis sie zum richtigen Fieber gesteigert war — und nun bin ich einen Tag daheim — und schon hab' ich mich heute wieder sehr lebhaft nach den Fernen gesehnt, aus denen ich eben erst lebte.“

Das Novemberavancement.

(Fortsetzung.)

Seine Majestät der Kaiser hat ferner ernannt:

zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Albert Solobig des JR 47, Georg Bonga und Hans Graf — beide des JR 87, Johann Zupan des JR 2, Otto Fogh des JR 17, Josef Mančič des JR 17, Julius Redey des JR 19, Adolf Biancolini des JR 87, Richard Köhler des JR 2, Josef Seel des JR 27, Leopold Hrubý des JR 2, Leopold Mišl (der Ersatzreserve) des JR 17, Wendelin Kösch des JR 2, Johann Weiland des JR 87, Robert Lehner des JR 47, Dr. techn. Josef Čerška des JR 17, Josef Benesch des JR 17, Ferdinand Liebisch des JR 87, Anton Ortner des JR 47, Josef Ubing des JR 87, Max Wifler des JR 17, Hans Holler des JR 87, Wilhelm Strohmeier des JR 47, Friedrich Komposch und Wilhelm Lederer — beide des JR 17, Emil Hübl und Franz Smerdu — beide des JR 87, Josef Schenk und Franz Miš — beide des JR 2, Johann Zillbauer des JR 17, Jaroslav Havrda des JR 2, Paul Schleifinger des JR 87, Heinrich Materleitner und Ludwig Wieser — beide des JR 17, Josef Scharf des JR 47, Friedrich Güngl des JR 87, Emil Drinovec des JR 2, Johann Fiala des JR 17, Josef Undesser des JR 47, Otto Braun und Rudolf Ringhofer — beide des JR 87, Ignaz Grandovec des JR 2, Josef Römer, Leopold Car, Franz Sippl und Theodor Stephann — alle vier des JR 87, Dr. jur. Gottlieb Svagr, Karl Hude, Jaroslav Rychnovský und Johann Kranjec des JR 2, Johann Lechleitner des JR 47, Rudolf Schebesta und Franz Wainitschke — beide des JR 87, Johann Rahmann des JR 17, Otto Brunn des JR 5, Hubert Tag und Julius Ramsak — beide des JR 17, Alfred Zeller des JR 87, Emil Roßbacher des JR 17, Rudolf Eichlitz des JR 7, Walter Orientchnig des JR 17, Josef Furtischer u. Paul Köhl — beide des JR 17, A. Pfennicher des JR 7, Dr. jur. Erhard Mazelle des JR 97, Friedrich Hopf des JR 7, Walter Bernheimer des JR 17, Silvio Kröppel, Ernst Witamwas und Franz Hanschmann — alle drei des JR 7, Josef Copić des JR 2, Dr. jur. Franz Spielbender des JR 31, Karl von Blachki des JR 17, Franz Weiß des JR 5, Alfred Tschöll des JR 27, Richard Blumauer, Hans Witzke und Hans Siebaum — alle drei des JR 7, Georg Jausz des JR 31, Peter Riedl und Wilhelm Rechner — beide des JR 7, Josef Rader des JR 17, Anton Jungwirth des JR 19, Johann Hofer und Paul Hillinger — beide des JR 7, Johann Novak des JR 17, Friedrich Angeli des JR 47, Erwin Babas und Karl Manjon — beide des JR 7, Johann Grabner und Friedrich Schluga — beide des JR 17, Rudolf Wolac des JR 47, Desider Lipter des JR 31, Richard Hefst des JR 24, Josef Mocher des JR 97, Stephan Krizaj des JR 7;

in der Kavallerie zu Rittmeistern die Oberleutnants des Dragonerregiments Nr. 5: Elixäus Seutter von Loeben, überkomplett, Personaladjutant des Generals der Kavallerie Ritter von Brudermann, Artur Freiherrn von Pflstider und Friedrich Freiherrn Latzker von Lauenborn, überkomplett, zugeteilt dem Generalstabe;

zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve des Dragonerregiments Nr. 5: Johann Plant, Otto Pinell, Friedrich Weigend und Karl Grafen Trauttmansdorff;

in der Feld- und Gebirgsartillerie zum Hauptmann den Oberleutnant Eduard Reiffig, überkomplett im JHR Nr. 3, in Dienstverwendung bei der k. k. Landwehr;

zu Oberleutnanten die Leutnants Wilhelm Benčič des JR 9, Rudolf Materna des JR 3, Milan Zenko des JR 7, Erwin Weingraber des JR 3, Leopold Paukert des JR 3, Eduard Freiherrn von Engerth des

gekommen bin. Da darf' ich zu Ihnen kommen und mich wirklich wieder ganz froh und daheim fühlen, und das will ich Ihnen nicht vergessen.“ Er hob sein Glas gegen Frau Anna: „Ich gestatte mir, Frau Doktor!“

„Danke!“ Frau Anna hatte ihn unverwandt angesehen und lebhaft den wechselnden Ausdruck auf seinem Gesicht beobachtet.

Dann sah sie Eve an.

Die sah ganz still da, die Hände im Schoße gefaltet und sah versunken vor sich hin; mit einem Abglanz innerer Freudigkeit auf dem jungen Gesicht und doch befangen.

Frau Anna fühlte eine starke Rührung in sich aufsteigen. Sie konnte so gut verstehen, was in dem unberührten Herzen ihres Kindes sich regte. In einem einzigen Augenblick zog ihr eigenes Gesicht vor ihrer Seele vorüber und sie kramte unwillkürlich heftig die schmerzenden Finger ineinander: Gott, du großer, gültiger Gott, laß sie einem besseren Schicksal aufgehoben sein! —

Ein wirklich freier Ton wollte nicht in die Unterhaltung kommen.

Frau Anna fragte, wie es zu Hause gehe; dann nach den Reisen und Forschungsergebnissen. Und Ulrich antwortete: er sprach von den Freuden seiner Mutter und vom Zustand des Vaters; dann überflog er das Ganze seiner Reise und nannte einige der wichtigsten Stationen; aber die Antworten klangen doch wie Fragen.

Man sprach von all diesen Dingen nur, weil man von dem nicht sprechen wollte, was in den drei Menschen vorging, und was sie innerlich in dieser Abendstunde erlebten. (Fortsetzung folgt.)

GN 3, Robert Baumgartner von Barfeld, überkomplett im FHR 3, in Dienstverwendung bei der Landwehr, Karl Edlen von Kriwanek des FHR 7, Franz Prochazka und Vladimir Prochazka — beide des Schw. HD 3, Walter Christoph des GN 3, Gustav Kallausch des FHR 9, Friedrich Kainer, überkomplett im FHR 9, in Dienstverwendung bei der f. l. Landwehr, Egon Gurgewich des GN 3, Theodor Drennig der Schw. HD 3;

zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Albert Stiger des GN 3, Eudard Herzmansky des FHR 7, Kurt Fiedler des FHR 8, Anton Böcker des FHR 3, Josef Hofer des GN 3, Hans Reuner und Bruno Albrecht — beide des FHR 9, Franz Wesnig des GN 3, Friedrich Weinberger des FHR 7, Thomas Bohrer des FHR 9, Kurt Halbärth des FHR 3, Leo Poljanec des FHR 7, Anton Popiolet des GN 3, Anton Bonta des FHR 7, Karl Miedler und Viktor Glantschnig — beide des GN 3, Anton Karnit, Wilhelm Velly und Erwin Kuntzner — alle drei des GN 3, Robert Madile des FHR 9, Hugo Kristufel und Theodor Trobec — beide des FHR 3, Otto Seta des FHR 7, Anton Vorauer, Ludwig Uhl und Karl Hanß — alle drei des FHR 3, Hermann Mitteregger und Gustav Wenger — beide des FHR 9, Franz Cuden und Rupert Engelsberger — beide des FHR 7, Viktor Grünert des FHR 9, Norbert Felber des FHR 3, Konstantin Kirfing und Franz Fiska des GN 3;

in der Festungsartillerie zum Hauptmann den Oberleutnant Rudolf Goliasch des FHR 4; zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Marzeli Koszyc, Miloslav Starostik und Franz Sabrula — alle drei des FHR 4, Rudolf Geizel des FHR Nr. 3, Josef Virant, Gregor Semczyszyn und Konrad Ritter von Maniecki — alle drei des FHR 4, Josef Werber und Anton Höner — beide des FHR 8, Franz Bedenig des FHR 4, Otto Nowak des FHR 8, Anton Koval des FHR 4, Nikolaus Wach, Rudolf Santa, Stanislaus Honsar, Hugo Wojta, Nikolaj Lupu, Hugo Schmied, Josef Dular, Karl Hobit, Karl Moravec, Karl Kobene, Emanuel Unger, Johann Raziolka, Alois Horat, Moritz Kurmann, Johann Neubauer und Friedrich Hoshlara — alle dreizehn des FHR 4, Karl Schrangl und Rudolf Wacher — beide des FHR 8, Anton Haasbauer des FHR 4, Fritz Deutsch und Friedrich Schnabl-egger — beide des FHR 8, Wenzel Wiffl des FHR 4, Artur Weiß, Alfred Swoboda und Siegfried Marchfeld — alle drei des FHR 10, Josef Kalman, Franz Masel, Johann Schweizer, Rudolf Winkler, Daniel Senft und Wenzel Masel — alle sechs des FHR 4, Julius Wagner des FHR 8, Rudolf Weichert, Oskar Hajek und Franz Lasas — alle drei des FHR 4, Josef Schiebel des FHR 8, Josef Dragula, Johann Ballela, Josef Remiger, Johann Grimm, Dr. phil. Ernst Spath, Hermann Michel, Friedrich Ladner und Ferdinand Ritter von Wolff — alle acht des FHR 4, Richard Willig des FHR Nr. 8, Otmir Widmer und Johann Riß — beide des FHR 4, Karl Antonin des FHR 3, Siegfried Kolisch und Alexander Grulla — beide des FHR 8, Dr. phil. Edmund Korn und Josef Schwarz — beide des FHR 4, Johann Hehler des FHR 8, Alfred Schild, Bartholomäus Steferl, Franz Smelhaus und Robert Zuffar — alle vier des FHR 4, Ferdinand Hilbert des FHR 8, Karl Schindler, Jbenko Rittler, Friedrich Fled und Anton Smid, alle vier des FHR 4, Oskar Kern des FHR Nr. 8, Ferdinand Wofolsobe des FHR 10, Franz Ebner des FHR 8, Richard Korn, Vladimir Hajek, Otto Swatosch und Karl Karas — alle vier des FHR 4, Josef Meßler und Franz Ebenstein — beide des FHR 10, Emil Tyl, Karl Simane, Friedrich Goldzieher, Eudard Weigel, Friedrich Sommer, Andreas Brymon, Franz Doefal, Max Harrow und Emilian Albert — alle neun des FHR 4;

in der Traintruppe: zum Oberleutnant den Leutnant Heinrich Denf der LD 3; zu Leutnanten in der Reserve die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve Mag Swolensky und Karl Sobel — beide der LD 3;

in der Sanitätsgruppe zum Leutnant in der Reserve den Fähnrich in der Reserve Friedrich Kubicek der Sanitätsabteilung Nr. 8;

im Proviantoffizierskorps: zum Oberleutnant-Probantoffizier den Leutnant-Probantoffizier Karl Morabel des FHR 17.

— (Kriegsauszeichnungen.) Seine Majestät der Kaiser hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit der Kriegsbefreiung taxfrei: dem vor dem Feinde gefallenen Hauptmann Franz Schüder Edlen von Humwall des FHR 9; das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsbefreiung dem Oberleutnant Johann Berles des FHR 27, den Leutnanten Karl von Miklovic des FHR 27; Johann Moschorz des FHR 8; dem Leutnant in der Ref. Gustav Hofschel des FHR 27; den vor dem Feinde gefallenen Hauptleuten Eugen Regius und Paul Schubert — beiden des FHR 8; dem Oberleutnant Maximilian Berger und dem Leutnant Rudolf Koran — beiden des FHR 9; das geistliche Verdienstkreuz zweiter Klasse am rot-weißen Bande dem Feldkurat Eudard Lengsfeld des FHR 87. — Weiters hat Seine Majestät anbefohlen, daß die Allerhöchste belobende Anerkennung bekanntgegeben werde dem Hauptmann Anton Kos des FHR 87; den Oberleutnanten Rudolf Morawek des FHR 27; Karl Ritter von Roepf und Heinrich Hubka — beiden des FHR 87; Valentin Cop und Ernst von Poten — beiden des FHR 8; dem Leutnant Karl Schuppangh

von Frankenbach des FHR 27; den Leutnanten in der Reserve Dr. phil. Ernst Schneider des FHR 87 und Franz Thoma des FHR 8. — Schließlich hat Seine Majestät dem Assistentenarzt in der Reserve Doktor Franz Petek des FHR 87 das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille verliehen.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Major Josef Koch für sein tapferes und erfolgreiches Verhalten vor dem Feinde auf dem galizischen Schlachtfelde unter gleichzeitiger Ernennung zum Oberstleutnant das Militärverdienstkreuz mit der Kriegsbefreiung verliehen.

— (Die Musterung der in den Jahren 1892, 1893 und 1894 geborenen Landsturmpflichtigen) wurde im Auslande durch die Konsulate durchgeführt. Die Landsturmpflichtigen, die bei Konsulaten in Deutschland affenstiert wurden, haben sich am 30. d. M. beim nächsten österreichischen Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando zu melden, um an die bestimmten Orte dirigiert zu werden.

— Die Nachtragsmusterung in Laibach findet am 16ten November im „Mesini dom“ und am 15. Dezember in der Landwehrinfanteriekaserne am Gruberkanal statt.

— (Weihnachtsgabe für die Soldaten im Felde.) Die Stadtgemeinde Laibach hat im Wege des Kriegsfürsorgeamtes als Weihnachtsgabe für unsere im Felde stehenden Soldaten den Betrag von 500 K gespendet.

— (Spenden für das Rote Kreuz.) Dr. Hubert Souvan vom in Mannsburg am 25. Oktober geschossenen Wild 42 K; Kasino-Pilottipartie pro Oktober 30 K 64 h; IV b Realschule Überzahlungen von Festen 1 K; Emmerich Lang an Stelle eines Grabkranses für Allerheiligen 5 K; die Weibertraktanten in Bigau 170 K und eine goldene Kette (hievon Beitrag der Sträflinge 159 K); Johann Eudermann, Oberaufseher in Bigau, 15 K; Josefine Logar 4 K; die Verwaltung des „Slov. Narod“ Sammlung 16 K (und zwar: Oberlehrer J. Zirovnik in Oberlaibach 11 K aus den Sammelbüchern des Christ- und Methodvereins, f. l. Notar Demsar in Laas aus dem Bergleich Patiz-Doles 5 K); Josef Krissper anstatt Grabkranses für Allerheiligen 50 K; Johann Krissper anstatt Grabkranses für Allerheiligen 50 K; der Krainisch-küstenländische Fortverein in Laibach anstatt Allerheiligen-Grabkranses auf das Denkmal des J. Kessel 20 K; Arnold Spiz in Budapest, „Bette“, durch Zimmermeister Franz Naunika, 100 K; das Kino „Ideal“ Vorstellungserlös am 30. Oktober 15 K 80 h; die Verwaltung der „Laibacher Zeitung“ die Sammlung von 372 K 42 h; Bezirkskommissär i. R. J. Klein, Spende für November 2 K; Ungenannt 18 K; Gehaltsrücklässe pro November der Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt 41 K 38 h; achte Klasse der Kaiser Franz Joseph I.-Knaben- und Mädchen-volkschule in Unter-Sista 16 K; Konzeptsbeamten der f. l. Finanzprokuratur 30 K; die Staatsgewerbeschule 71 K 32 h (davon für die Familien der Einberufenen 35 K 66 h); die Beamten und Diener des Postamtes I 152 K 87 h; Frau Maria Kvas 4 K; Renier in Gurtfeld 8 K; Anna Leskovec 4 K.

— (Verlustliste.) In Nr. 33 sind vom Feldjägerbataillon Nr. 24 ausgewiesen: Patrf. Vilecz Josef, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Esorbas Stephan, 1. Marschkomp., tot; Jäg. Czigan Stephan, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Dezso Josef, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Durst Alexander, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Fodor Georg, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Fuchsberger Stephan, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Hoffmann Michael, 1. Marschkomp., tot; Jäg. Horvath Julius, 1. Marschkomp., verw.; Unterjäg. Hosszu Johann, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Keilbach Johann, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Kneisz Josef, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Korcsog Georg, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Kovacs Johann, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Miklovics Johann, 1. Marschkomp., tot; Jäg. Remes Koloman, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Tihanyi Alexander, 1. Marschkomp., verw.; Unterjäg. Vekelli Paul, 1. Marschkomp., verw.; Jäg. Vibal Josef, 1. Marschkomp., verw.

Vom Feldkanonenregiment Nr. 7 sind ausgewiesen: Vormeister Casnik Rudolf, verwundet; Kanonier Gorisel Martin, verwundet; Kanonier Kopitar Anton, verw.; Vorm. Kofchier August, verw.; Kan. Krauser Johann, verw.; Kan. Kunstel Anton, verwundet; Fahrkan. Lisi Josef, verw.; Kan. Majdic Johann, verw.; Kan. Ocviet Johann, verw.; Fahrvorm. Beruat Alois, tot; Vorm. Pesjal Ludwig, verw.; Vorm. Premer Alois, verw.; Vorm. Riegler Karl, verw.; Fahrkan. Schirnhof Franz, verw.; Fahrvorm. Smrekar Anton, verw.; Vorm. Starin Karl, verw.; Fw. Tomandl Gottfried, verw.; Zgf. Wurschinger Johann, verw.; Kan. Zamida Michael, verw.; Zgf. Zanoškar Franz, tot.

Vom Feldkanonenregiment Nr. 9 sind ausgewiesen: a) Offiziere: Kadett in der Reserve Haas Hermann, verw.; Leutnant in der Reserve Rindt Edgar, verw.; Leutnant Baron Kraft-Ebing Hans, verwundet. — b) Mannschaft: Kan. Fellner Josef, verw.; Erstf. Funder Johann, verw.; Fahrvorm. Sipfinger Johann, Batt. 2, verw.; OffDien. Hohensasser Johann, verw.; Zgf. Kleinbichler Josef, verw.; Fahrkan. Knupfesch Anton, FHR 1, verw.; Vorm. Lausegger Jakob, Batt. 2, verw.; Fahrkan. Marold Franz, B. 4, verw.; Fahrkan. Michelin Franz, verw.; Zgf. Mitter Ferdinand, Batt. 2, verw.; Kan. Mitterbacher Karl, Batt. 2, verw.; Fahrkan. Papez Vinzenz, verw.; Kan. Bertol Josef, verw.; Fahrvorm. Piftrich Eudard, B. 3, verw.; Kan. Titworm. Pod Josef, verw.; Fahrkan. Bucher Virgilius, verw.; Vorm. Puff Ferdinand, verwundet; Kan. Radl Johann, verw.; Oberkan. Selinger Ferdinand, Batt. 2, verw.; Fahrkan. Simekberger Jo-

hann, Batt. 2, verw.; Kan. Spindler Johann, Batt. 2, verw.; Fahrkan. Steiner Johann I, Batt. 4, verw.; Kan. Toukar Karl, verw.; Kan. Unterüberbacher Stephan, Batt. 3, verw.; Erstf. Wout Franz, verw.; Zgf. Weidacher Johann, verw.; Fahrkan. Willibald Josef, verw.; OffDien. Zeppitz Matthias, Batt. 4, verw.

— (Vom Volksschuldienste.) Der f. l. Bezirkschulrat in Adelsberg hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Lehrers Friedrich Rosin die gewesene Supplentin in Dornegg Blatimila Mandelj zur Supplentin an der einlässigen Volksschule in Oberseedorf bestellt und sie gleichzeitig auch mit dem Unterrichte an der Ersttendenschule in Dof betraut. — Der f. l. Bezirkschulrat in Rudolfswert hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Alois Marof die absolvierte Lehramtskandidatin Julie Bantan zur Supplentin an der Volksschule in Unter-Deutschdorf bestellt. Der f. l. Bezirkschulrat in Gottschee hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Schulleiters Franz Kerzic den Lehrer Viktor Schweiger mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Gutenfeld betraut. — Der f. l. Bezirkschulrat in Radmannsdorf hat an Stelle des zur Kriegsdienstleistung eingerückten Oberlehrers Johann Zagar die Lehrerin Franziska Bedenk mit der interimistischen Leitung der Volksschule in Steinbüchel betraut.

— (Frequenz der Staats- und Privatmittelschulen in Krain im Schuljahre 1914/15.) Über die Frequenz der in Krain bestehenden Staats- und Privatmittelschulen zu Beginn des Schuljahres 1914/15 werden uns nachstehende Daten mitgeteilt: Am f. l. Ersten Staatsgymnasium in Laibach mit zehn Parallelklassen beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 693; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 438 und auf die vier oberen Klassen 255 Schüler. Am Zweiten Staatsgymnasium in Laibach mit zwei Parallelklassen beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 365, hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 232 auf die vier oberen Klassen 133 Schüler. Am f. l. Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 170, hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 102 und auf die vier oberen Klassen 68 Schüler. Am f. l. Staatsobergymnasium in Gottschee beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 140; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 84 und auf die vier oberen Klassen 56 Schüler. Am f. l. Kaiser Franz Joseph-Staatsgymnasium in Krainburg beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 281; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 170 und auf die vier oberen Klassen 111 Schüler. Am f. l. Staatsobergymnasium in Rudolfswert beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 248; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 130 und auf die vier oberen Klassen 118 Schüler. Am fürstbischöflichen Privatgymnasium in St. Veit ob Laibach mit zwei Parallelklassen beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 335; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 221 und auf die vier oberen Klassen 114 Schüler. An der f. l. Staatsoberrealschule in Laibach mit acht Parallelklassen beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 610; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 479 und auf die drei oberen Klassen 131 Schüler. An der f. l. Staatsoberrealschule in Idria beträgt die Zahl der öffentlichen Schüler 132; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 86 und auf die drei oberen Klassen 46 Schüler. Am Kaiser Franz Joseph städtischen Mädchenlyzeum in Laibach beträgt die Zahl der öffentlichen Schülerinnen 315; hievon entfallen auf die vier unteren Klassen 223 Schülerinnen und auf die zwei oberen Klassen 92 Schülerinnen. Die Gesamtzahl der öffentlichen Schüler an sämtlichen Staats- und Privatmittelschulen inklusive des städtischen Mädchenlyzeums in Laibach mit einer Parallelklasse beträgt somit 3289. Die Zahl der Privatistinnen und Hospitantinnen beträgt im Schuljahre 93; hievon entfallen auf das Erste Staatsgymnasium 24, auf das Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach 23, auf das Staatsgymnasium in Gottschee 3, auf das Staatsgymnasium in Krainburg 26, auf das Staatsgymnasium in Rudolfswert 9, auf die Staatsoberrealschule in Laibach 4 und auf die Staatsoberrealschule in Idria 4.

— (Zugelaufen) ist ein schöner Jagdhund. Er kann im Hause Nr. 11 an der Petersstraße abgeholt werden.

— (Ein folgenschwerer Scherz.) Der 36 Jahre alte Besitzersohn Johann Zakrajsek zechte diesertage in einem Gasthause in Adelsberg und unterhielt sich mit einem dort anwesenden Obsthändler. Im Laufe der Zeit stellte ihm der Obsthändler im Scherze ein Bein, wobei Zakrajsek stürzte und sich das linke Bein brach.

— (Schadenfeuer.) Dem Besitzer Johann Megliß in St. Anna bei Neumarkt brannte vor acht Tagen ein isoliert stehender Heustabl samt 100 Zentnern Heu vollständig nieder. Die Entfegungsurfrage konnte bisher nicht festgestellt werden. Der Schaden beträgt 700 K. An der gleichen Stelle war dem Megliß auch im vorigen Jahre ein Heustabl niedergebrannt. Das abgebrannte Objekt wurde erst im heurigen Frühjahr neu erbaut, und es trifft den Abbrandler der Schade um so empfindlicher, als weder das Objekt noch das Heu versichert war.

— (Wie man Schulden bezahlt.) Der 66 Jahre alte Auszügler Franz Pungartnik in Lufowiz wurde am vergangenen Freitag von einem Arbeiter, den er zur Begleichung einer Schuld mahnte, mehrmals zu Boden geworfen, wobei er sich den rechten Arm brach.

Die Frühlingsfonate von Beethoven, ein herrliches Drama in 3 Akten, wird vom Dienstag an im Kino Ideal vorgeführt. Wenn wir bemerken, daß die Hauptrolle Maria Carmi, die berühmte Künstlerin, den Kino-Besuchern aus „Die Tote“ wohl bekannt spielt, so ist jedermann überzeugt, daß dieses Werk ein Kunstwerk ersten Ranges ist. Überdies enthält das Programm noch höchst interessante Bilder aus den Kämpfen um Antwerpen.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Vom südlichen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. November. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 9. November: Unsere Operationen auf dem südlichen Kriegsschauplatz nehmen einen durchwegs günstigen Verlauf. Während jedoch unsere Vorrückung über die Linie Sabac-Pješnica an den stark verschanzten Bergfüßen auf zähesten Widerstand stieß, haben die dreitägigen Kämpfe an der Linie Loznica-Krupanj-Jubovija bereits mit einem durchgreifenden Erfolge geendet. Der hier befindliche Gegner bestand aus der serbischen dritten Armee, General Sturm, und der ersten Armee, General Peter Bojović, mit zusammen sechs Divisionen, 120.000 Mann. Diese beiden Armeen befinden sich nach den Verlusten ihrer tapfer verteidigten Stellungen seit gestern im Rückzuge gegen Valjevo. Unsere siegreichen Korps erreichten gestern abends die Loznica östlich dominierenden Höhen und den Haupt Rücken der Sololska Planina, südöstlich Krupanj. Zahlreiche Gefangene und erbeutetes Kriegsmaterial, Details fehlen.

Die russischen Verluste bei Przemyśl.

Wien, 9. November. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Durch die folgende auf authentische Daten basierte Darstellung sollen die von amtlicher russischer Seite verbreiteten Nachrichten über den Umfang der russischen Verluste bei Przemyśl auf ihre Richtigkeit geprüft werden. Begreiflicherweise trachtete Rußland die großen Verluste des gescheiterten Unternehmens vor der Öffentlichkeit zu verhüllen. In dieser Absicht war es, abgesehen von hygienischen Gründen, von Anfang an das eifrige Bestreben der Belagerungsarmee, die Gefallenen so rasch als möglich zu begraben oder mindestens zu verscharren. Aber wenn schon naturgemäß den Russen die überwiegend opferreichere Aufgabe zugefallen war, muß ihr Unterfangen, angesichts des Gerannahens unserer Entlastungsarmee die noch ganz intakten Werke der Gürtellinie mit stürmender Hand nehmen zu wollen, die Zahl der Opfer auf eine ganz ungewöhnliche Höhe anschwellen. In der Zeit zwischen dem 19. September bis 4. Oktober war die Verteidigungsartillerie unbeschränkt die Herrin der Situation. Sobald eine feindliche Kolonne in den Feuerbereich der Gürtelartillerie kam, bedeckte sich ihre Marschlinie bald mit Toten und Verwundeten. Welch große Wirkungen hierbei erzielt wurden, insbesondere von den sehr bald wie Höllefeuer gefürchteten 30,5 Zentimeter-Mörsern, widerspiegelt sich in den Aussagen von Gefangenen. Bezeichnend für die große Fernwirkung unserer Festungsartillerie sind die Verluste der 82. feindlichen Reserve-Infanteriedivision, die hinter dem nördlichen Teile des Einschließungsringes stand und an dem eigentlichen Angriffe gar nicht teilnahm. Hier verlor eine feindliche Kompanie allein von 250 Mann 114 an Toten und Verwundeten. Als dann unsere Offensive ihre Tätigkeit einsetzte, richtete unsere Artillerie noch größere Verheerungen unter dem Feinde an. Besonders hatte jener Teil der russischen Front zu leiden, dem die Festhaltung des großen Waldes östlich Bytow zufiel. Das dortige vierstündige Gefecht kostete den Russen über 3000 Mann, nach Aussage von Gefangenen sogar weit mehr, da ein ganzes Bataillon im Feuer zusammengebrochen sein soll. Nur der Rückichtslosigkeit, womit die Russen stets neue Regimenter vortrieben, verdanken die Russen den Besitz des Waldes. Wie viele Opfer an Toten und Verwundeten die erste Einschließungsphase bis zum 4. Oktober forderte, läßt sich allerdings nicht annähernd schätzen, da die Verlustfelder der Russen sich weit außerhalb des Gürtels befanden. Erst der Entsatz der Festung machte einen größeren Teil dieser Räume zugänglich, doch ist die Ermittlung von Stabstellen nicht leicht; insbesondere ist nicht zu ermitteln, ob die aufgefundenen Grabstellen einzelne oder mehrere Leichen beherbergen. Erst der am 5. Oktober begonnene gewaltsame Angriff auf die Festung ließ verlässlichere Beobachtungen zu. Da die Russen mit großen Massen im Südosten, Süden und Norden vordrangen, wobei die Truppen vielfach über ganz ungedeckte Räume vorgetrieben wurden, hatte die Verteidigungsartillerie und neben ihr Infanterie- und Maschinengewehrfeuer reichlich Gelegenheit zu mörderischer Wirkung. Nach Aussagen Gefangener streckten einzelne Projektilen unserer mit unheimlicher Präzision schießenden Geschütze acht bis zwölf Mann nieder. Namentlich während des Nachtangriffes boten die Russen, von Scheinwerfern der Festung beleuchtet, an vielen Stellen außerordentlich gute Ziele, insbesondere vor Drahthindernissen, wo ganze Bataillone niedergemäht wurden, ehe sie sich einzugraben vermochten. An manchen Orten türmten sich Tote und Verwundete zu Hügel. Zu der Wirkung des Feuers gesellten sich zahlreiche Minen, deren Explosion ganze Reihen niederschmetterte. Der Feuerkampf und die Annäherungsarbeit der Russen währte bis 7. Oktober und brachte ihnen stets neue furchtbare Verluste seitens unserer Artillerie und Infanterie bei, die sich mit dem ersten Sturm gegen die Festung am 7. Oktober früh noch steigerten. Beispielsweise geriet die dritte Schützenbrigade beim Sturm auf die Südfront in ein so verheerendes Feuer, daß per Kompanie kaum mehr als 50 Mann übrig blieben. Am Abend war die Angriffslust der Russen völlig zusammengebrochen. Das sonst bewährte Mittel, ihre Truppen durch eigenes Schrapnell- und Maschinengewehrfeuer vorzutreiben, verfiel nicht mehr. Unter solchen Umständen mußte der für den 8. Oktober geplante letzte

Sturmversuch gänzlich unterbleiben. Während dieses dreitägigen Ringens verloren die Russen vor der Nordfront gering gerechnet 9700 Tote und Verwundete, vor der Südfront 2000 Tote und Verwundete. Die größten Verluste hatten sie vor der Südfront, gegen welche sie die größten Anstrengungen gerichtet hatten. Obwohl die Russen bis 7. Oktober früh alle Tote beerdigt und die Verwundeten weggeschafft hatten und auch in der Nacht zum 8. Oktober diesbezüglich eine eifrige Tätigkeit zu beobachten war, fanden dort unsere Patrouillen, die am 9. Oktober vorsichtig im Vorgelände, jedoch nicht über 1000 Schritte, vordringen konnten, auf ihrem Wege insgesamt 4000 bis 5000 Leichen, deren Beseitigung durch russische während der Nacht vorgetriebene Arbeiterabteilungen bis zum 18. Oktober dauerte. Für uns blieb zur Beseitigung nur eine geringe Anzahl von Leichen jener Gefallenen übrig, die bis in die Gürtellinie vorgebracht waren. Die in den Gräben und Hindernissen vor den Festungswerken Liegenden mußten wegen jeweils sofort einsetzenden feindlichen Feuers ihrem Schicksale überlassen werden. Bei einer einzigen Schanze an der Südfront wurden deren allein 350 gezählt. Angesichts dieser Verhältnisse muß als sicher gelten, daß die von russischer Seite stammenden und in unter russischer Zensur stehenden Zeitungen veröffentlichten Angaben, daß die Russen bei Przemyśl 70.000 Mann verloren haben, viel zutreffender erscheinen, als unsere anfängliche Schätzung von 40.000. Die amtliche russische Behauptung, daß diese Ziffer hundertfach übertrieben ist, erscheint um so dreister, als während der Belagerung zwischen dem 18. September und dem 10. Oktober allein 1403 Russen gefangen in die Festung gebracht wurden.

Bürgermeister Dr. Weiskirchner in Audienz beim Kaiser.

Wien, 9. November. Die „Rathauskorrespondenz“ meldet: Seine Majestät der Kaiser hat heute den Bürgermeister Dr. Weiskirchner in längerer besonderer Audienz empfangen und demselben vor allem Seinen Dank und die vollste Anerkennung für die außerordentlich zielbewusste und erfolgreiche Führung der Gemeindegeschäfte ausgesprochen. Der Bürgermeister dankte für diese huldvollen Worte und bemerkte, daß er mit Stolz die treue hingebungsvolle Mitarbeit der Vizebürgermeister, der bewährten Gemeindefunktionäre und der Magistratsbeamten hervorheben könne. In der Solidarität dieser Mitarbeit liege auch die Gewähr für die Zukunft. Der Bürgermeister hatte Gelegenheit, Seiner Majestät einen eingehenden Bericht über die Fürsorgeaktionen der Gemeinde zu erstatten. Mit sichtlichem Interesse und großer Befriedigung nahm Seine Majestät den Bericht über die hingebungsvolle opferwillige Tätigkeit der Frauen-Arbeitskomitees entgegen. Als Dr. Weiskirchner darauf hinwies, daß er mit allem Nachdruck auf den Fortgang des Schulunterrichtes gesehen habe, bemerkte der Kaiser: „Das ist richtig, darauf lege ich den größten Wert.“ Bei der Erörterung der Approvisionierungsfragen wies der Bürgermeister auf die steigenden Mehlpreise hin und erklärte, daß nach seiner Überzeugung nur die Festsetzung von Maximalpreisen eine Abhilfe schaffen könne. Im übrigen sei die Lebensmittelversorgung Wiens befriedigend. Als der Bürgermeister die Mitteilungen erwähnte, welche der Stadtrat über die wirtschaftliche Lage Wiens veröffentlicht und an alle neutralen Staaten sendet, bemerkte seine Majestät, daß Er diese Mitteilungen stets mit besonderem Interesse lese und für sehr nützlich halte. Der Kaiser sieht sehr gut aus und fühlt sich gesundheitlich sehr wohl.

Das St. Hubertuskreuz.

Wien, 9. November. Ackerbauminister Dr. Zentner wurde in seiner Eigenschaft als Präsident des Aktionskomitees für die Schaffung des St. Hubertuskreuzes von Sr. Majestät in Audienz empfangen und unterbreitete dem Kaiser die ersten fertiggestellten Exemplare dieses Abzeichens in beiden Ausführungsformen. Der Monarch geruhte der Bitte des Ministers zu willfahren, das St. Hubertuskreuz huldvollst entgegenzunehmen.

Depeschenwechsel zwischen Erzherzog Friedrich und Enver Pascha.

Konstantinopel, 8. November. Armeeovertkommant Erzherzog Friedrich hat an den Kriegsminister Enver Pascha ein Telegramm gerichtet, in dem er seiner großen Freude und Befriedigung darüber Ausdruck gibt, daß die Türkei an dem Kriege, den Österreich-Ungarn für Gerechtigkeit und Zivilisation unternehmen hat, mit solchem Mute teilnehme. Der Erzherzog begrüßt den Kriegsminister als das wahre Haupt der ruhmreichen Armee, die gegen die gemeinsamen Feinde den Sieg davontragen wird, und fügt hinzu, er betrachte den Erfolg der ottomanischen Flotte als gutes Vorzeichen. Schließlich spricht der Erzherzog dem Kriegsminister Enver Pascha und dem Marineminister Djavid Pascha, dem es in so kurzer Zeit gelungen sei, eine so tüchtige Flotte zu schaffen, seine herzlichsten Glückwünsche aus. — Kriegsminister Enver Pascha erwiderte mit einem Telegramme, in dem er dem Erzherzog für die Glückwünsche dankt und den Wunsch zum Ausdruck

bringt, der Allmächtige möge den Ottomanen und ihren Waffenbrüdern, die gegen die Feinde des Rechtes und der Humanität Krieg führen, den Sieg verleihen. Das Telegramm schließt mit den Worten: Wir haben mit großem Vertrauen die Waffen ergriffen, um für Millionen Unschuldige die Freiheit zu erringen. Die Depesche ist gezeichnet: Enver Pascha, Vize-Generalissimus des ottomanischen Heeres und der Flotte.

Konstantinopel, 8. November. Marineminister Djemal Pascha hat an den Armeeovertkommantanten Erzherzog Friedrich ein Telegramm gerichtet, worin er seinen ergebenen Dank für die lobenden Worte ausspricht, die der Erzherzog in einer Depesche an den Kriegsminister Enver Pascha in bezug auf ihn gebraucht hat und die Wünsche für den Erfolg der ruhmvollen Armee und Flotte S. M. des Kaisers und Königs zum Ausdruck bringt.

Die Feldspitäler des österreichischen Roten Kreuzes.

Wien, 9. November. Der k. k. Kommissär für das österreichische Hilfsvereinswesen Rudolf Graf Traun ist von seiner letzten längeren Inspezierungsreise zurückgekehrt. Sie führte ihn auf den nördlichen Kriegsschauplatz, wo er die Feldspitäler der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze und die von den Landesvereinen vom Roten Kreuze entsandten freiwilligen Sanitätsabteilungen inspezierte. In einem von der Bundesleitung des österreichischen Roten Kreuzes über die Ergebnisse der Inspektion versandten Berichte heißt es: Die Feldspitäler des Roten Kreuzes bewähren sich auf das Beste. Die freiwilligen Sanitätsabteilungen aus Wien, Brünn, Prag, Graz und Innsbruck sind verschiedenen Militärspitälern zugeteilt worden. Bei diesen Kolonien sind sowohl Berufs- als auch Hilfspflegerinnen tätig. Wie die ärztlichen Leiter dem Kommissär berichteten, bewährt sich das Zusammenwirken der Berufs- und Hilfspflegerinnen auf das Beste. Zu bemerken ist, daß in diesem Kriege zum erstenmal weibliche Pflegerkräfte in die Nähe des Schlachtfeldes entsandt wurden. Im allgemeinen konnte der k. k. Kommissär feststellen, wie notwendig sich die segensreichen Hilfeleistungen der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze auf dem Kriegsschauplatz erwiesen haben. Besonders die Lieferung von Verbandsmaterial erwies sich als überaus erprießlich. Graf Traun konnte weiters konstatieren, daß das Zusammenwirken der Organe der militärischen Verwaltung mit jenen der freiwilligen Sanitätspflege sich durchaus harmonisch gestaltet hat. In nächster Zeit wird das Bedürfnis an Medikamenten und Verbandsmaterial voraussichtlich ein sehr großes sein. Der Kommissär appelliert daher an die Opferwilligkeit der Bevölkerung, durch reiche Gaben die Mittel des Roten Kreuzes zu stärken, damit es den gewaltigen Anforderungen gewachsen sei, die es zu erfüllen hat. Graf Traun hat bei seinen Spitalbesuchen auch Gelegenheit gehabt, mit vielen unserer braven Soldaten zu sprechen, die dort verwundet lagen. Sie waren alle mit der Pflege, die ihnen zuteil wird, hoch zufrieden und hatten alle nur einen Wunsch: Man möge ihnen Zigaretten schicken. Die Bundesleitung der österreichischen Gesellschaft vom Roten Kreuze hat beschlossen, von nun an jeder nach dem Kriegsschauplatz abgehenden Materialsendung ein großes Quantum von Zigaretten, das viele Tausende durchaus ärarischer Zigaretten umfaßt, beizugeben. Graf Traun hat nach seiner Rückkehr dem Generalinspektor der freiwilligen Sanitätspflege Erzherzog Franz Salvator Bericht erstattet.

Eine eventuelle österreichische Kriegsanleihe.

Wien, 9. November. Gestern fand in den Räumen des Postsparkassens unter dem Vorsteher des Vizegouverneurs eine Sitzung der den österreichischen Konfessionen für die Durchführung der staatlichen Kreditoperationen angehörigen Banken statt. In dieser Sitzung wurde die Frage einer eventuellen österreichischen Kriegsanleihe erörtert.

Die Cholera.*

Wien, 8. November. Dem Ministerium des Innern wurden am 8. d. M. 29 Cholerafälle in Wien, ein Fall in Graz, 2 Fälle in Magerburg, 10 Fälle in Mähren und 2 Fälle in Schlesien zur Anzeige gebracht. Es handelt sich durchwegs um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingetroffen sind. Aus Galizien wurden am 8. d. M. 100 Fälle zur Anzeige gebracht.

* Aus der gestrigen Nummer wiederholt, weil nur in einem Teile der Auflage enthalten.

Die Cholera.

Wien, 9. November. Das Sanitätsdepartement des Ministeriums des Innern teilt mit: Am 9. November wurden 18 Fälle asiatischer Cholera in Wien, je ein Fall in Pardubitz und Piset, zwei Fälle in Königlich Weinberge in Böhmen, ferner je ein Fall in Olmütz, sowie in Damboschitz und Wragow (Bezirk Goja) und sechs Fälle in Hodolesin (Bezirk Olmütz) in Mähren bakteriologisch festgestellt. Außer bei einer Erkrankung in Wragow handelt es sich durchaus um Personen, die vom nördlichen Kriegsschauplatz eingelangt sind.

Budapest, 9. November. In der heutigen Sitzung des hauptstädtischen Verwaltungsausschusses stellte der stellvertretende Oberphysikus im Anschlusse an den Bericht über die Gesundheitsverhältnisse im Oktober l. J. fest, daß unter der Zivilbevölkerung der Hauptstadt seit einem Monat kein einziger Cholerafall vorgekommen ist.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 9. November. Meldung des Wolff-Bureaus: Großes Hauptquartier, 9. November, vormittags: Wieder richteten gestern nachmittags mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel. Sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden aus Neuport heraus unternehmener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich. Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Opatowitz langsam, aber stetig vorwärts. Feindliche Gegenangriffe südwestlich Opatowitz wurden abgewiesen und mehrere Hundert Mann zu Gefangenen gemacht. — Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wyszytzer Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Mann als Gefangene und zehn Maschinengewehre in unseren Händen. Oberste Heeresleitung.

London, 8. November. Die „Morningpost“ schreibt: Da die Deutschen an der Ostfront die Warthe-Linie erreichten und ihre besten Truppen als dort entbehrlich nach dem Westen schickten, sind wahrscheinlich bei Opatowitz und La Basse neue Vorstöße zu erwarten. Der Druck der russischen Heere ist noch zu weit vom deutschen Gebiet von wirklich großer Bedeutung entfernt, um sich stark fühlen zu machen. Die Meldungen von neuen deutschen Angriffen an verschiedenen Punkten beweisen, daß auf deutscher Seite noch keine Erschöpfung eingetreten ist, wie dies manchmal angenommen wird.

Bombenwürfe auf Dünkirchen.

London, 9. November. „Daily Mail“ meldet, daß ein deutscher Flieger gestern zwei Bomben über Dünkirchen abwarf. Eine fiel in das Dorf, ohne Schaden anzurichten, die zweite fiel in der Nähe des Rathauses nieder. In einem Umkreise von hundert Metern sprangen alle Fenster Scheiben.

Der Seekrieg.

Die Seeschlacht bei Chile.

Newyork, 8. November. „Newyork Herald“ gibt folgenden, aus deutschen Meldungen zusammengestellten Bericht über die Seeschlacht an der chilenischen Küste: Der Kampf wurde während eines heftigen Sturmes ausgetragen, der nahezu orkanartigen Charakter annahm. Die Kreuzer „Scharnhorst“, „Gneisenau“ und „Münsterberg“ hatten sich mit der „Leipzig“ und der „Dresden“ vereinigt, die beschädigt waren, um an der Küste nördlich von Valparaiso zu patrouillieren. Das Geschwader fuhr südwärts, offenbar über das Zusammentreffen der Engländer auf der Höhe bei Concepcion Bai unterrichtet. Gleichzeitig führten die beiden Kreuzer „Monmouth“ und „Glasgow“, begleitet vom „Orlando“, nordwärts, um das Flaggschiff „Good Hope“ zu treffen. Die Engländer waren der Nähe der Deutschen offenbar nicht gewahr geworden. Auf der Höhe von Coronel trafen beide Geschwader zusammen. Es war Sonntag abends 6 Uhr, als die deutschen Schiffe die britischen sichteten. Letztere suchten ihren Kurs zu ändern, offenbar in der Absicht, die Küste zu erreichen, um die territorialen Gewässer zu gewinnen und einen ungleichen Kampf zu vermeiden; aber die Deutschen schnitten ihnen den Weg ab und erzwangen den Kampf. In dem Augenblicke, als die Deutschen ihre Geschütze gerichtet hatten, sah man die „Good Hope“ mit Vollampf ankommen. Es gelang ihr, sich mit den anderen britischen Schiffen zu vereinigen. Das britische Geschwader dampfte südwärts in Parallellinien. Die Deutschen waren der Küste näher. Allmählich näherten sich die beiden Linien einander. „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ lösten zugleich ihre 21 Zentimeter-Geschütze, die sie auf die „Good Hope“ konzentrierten. Die Schiffe kamen allmählich einander immer näher. Als sie nur 5500 Meter von einander entfernt waren, feuerte die „Good Hope“ ihre neunzölligen Geschütze ab, konnte aber die sechs Zolligen nicht verwenden, die sich auf dem Hauptdeck so nahe der Wasserlinie befanden, daß sie beinahe vom Wasser erreicht wurden. — Eine schreckliche Breitseite von der „Scharnhorst“ und von der „Gneisenau“ machte das britische Flaggschiff und seine Maschinen kampfunfähig. Die „Monmouth“ erkannte die Seenot des Gefährten und machte einen Vorstoß, um die

„Good Hope“ zu decken. Aber die Entfernung zwischen den beiden Geschwadern betrug jetzt nur mehr 4500 Meter. Die Deutschen konnten alle ihre Schiffe in Aktion setzen und alle Kanonen ihrer Schiffe benützen. Diese wurden zuerst auf die „Monmouth“, „Glasgow“ und „Orlando“ gerichtet. Die „Orlando“ entkam schwer beschädigt in der hereinbrechenden Dämmerung. Bald darauf folgte die „Glasgow“, die auch außer Gefecht gesetzt war, aber anscheinend ihre Seetüchtigkeit bewahrte. Die fünf deutschen Schiffe setzten den Angriff auf die „Monmouth“ und die „Good Hope“ fort, bis erstere nach wenigen Minuten sank. Jetzt trennte die Kampfschiffe nur noch eine Entfernung von etwa 4000 Meter. Die schwer beschädigte „Good Hope“ hielt noch so lange aus, bis eine Explosion an Bord erfolgte, worauf sie sich um halb 8 Uhr zurückzog. Sie war in Flammen gehüllt, als sie verschwand. Es ist unbekannt, ob die Mannschaft dem Feuer Einhalt tun konnte oder ob das Schiff infolge der Explosion unterging. Das Feuer erlosch und das Schiff wurde nicht mehr gesehen. Die deutschen Offiziere schlossen daraus, daß die „Good Hope“ mit ihrer Besatzung verloren ging. Die einzige Spur, die von den Briten gefunden wurde, bestand in einer Funkenbootschiff, worin die „Glasgow“ erfolglos das Flaggschiff anrief. Es war unmöglich, irgend jemanden von der Besatzung der „Monmouth“ zu retten, da die Deutschen angesichts des Sturmes Boote nicht aussetzen konnten. Die „Orlando“ erreichte einen chilenischen Hafen. Die deutsche Flotte, mit Ausnahme der „Leipzig“ und der „Dresden“, lief Valparaiso an und dampfte gestern wieder ab.

Berlin, 9. November. (Wolff-Bureau.) Dem Chef des Kreuzergeschwaders Vizeadmiral Grafen von Spee wurde das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse, einer großen Anzahl von Offizieren und Mannschaften das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen. Ebenso wurde dem Kommandanten des Kreuzers „Karlruhe“ und allen Offizieren, Beamten und Deckoffizieren sowie fünfzig Unteroffizieren und Mannschaften dieses Schiffes das Eisene Kreuz zweiter Klasse verliehen.

London, 9. November. Der chilenische Gesandte teilte den Blättern mit, daß auf Anfragen, die anlässlich der Seeschlacht an der pazifischen Küste im chilenischen Parlament gestellt worden sind, der Minister des Äußern mit einer eingehenden Erklärung geantwortet habe, worin er die von der Regierung getroffenen Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der strikten Neutralität darlegte. Der Minister hat ferner mitgeteilt, daß die Regierung vom Gouverneur von Concepcion ein Telegramm erhalten habe, demzufolge ein Kriegsschiff in Punta Carranza aufgefahren sei. Da jenes Kriegsschiff eines der an der Schlacht beteiligt gewesen sein könnte, hat der Minister beantragt, die nötigen Schritte zur Hilfeleistung zu tun.

Der russische Admiralstab über die Kämpfe im Schwarzen Meer.

Petersburg, 9. November. Der Admiralstab der russischen Marine veröffentlicht einen Bericht über die Ereignisse im Schwarzen Meere, der die Behauptung, daß die Russen die Feindseligkeiten eröffnet haben, widerlegen soll. Es heißt in dem Berichte: Am 28. Oktober abends kehrte die Schwarze-Flotte nach einer Kreuzfahrt auf die Reede von Sebastopol zurück, ohne irgendwo türkische Schiffe entdeckt zu haben. Am 29. Oktober, 5 Uhr morgens, erhielt der Oberbefehlshaber der Flotte einen Bericht aus Odessa, worin es hieß, daß zwei türkische Torpedoboote um 3 Uhr morgens mit roten und grünen Lichtern unter russischer Flagge in den Hafen von Odessa eingedrungen seien. Obwohl die Befehle der türkischen Torpedoboote in russischer Sprache erfolgten, eröffnete das Kanonenboot „Kubanec“, als es auf das herkömmliche Signal keine Antwort erhielt, unverzüglich das Feuer. Ein anderes Kanonenboot, „Donec“, das sich auf der Reede befand, hatte nicht einmal Zeit, zu schießen, da es vom ersten türkischen Torpedoschuß in den Grund gebohrt wurde. Vom Kanonenboot „Kubanec“ beschossen, führten die türkischen Torpedoboote schnell auf das offene Meer. Sie verloren einen Schornstein. Ihr Feuer verursachte auf dem „Kubanec“, den benachbarten Handelsschiffen sowie an den Rapphabehältern unbedeutenden Schaden. Nach dem Empfang dieses Berichtes aus Odessa gab der Flottenkommandant den Küstenbatterien von Sebastopol die Anweisung, von türkischen Schiffen im Schwarzen Meer bekannt und befehl die Ausfahrt von Booten und Schleppern mit Netzen zum Schutze gegen feindliche Torpedoboote. Gegen 7 Uhr morgens näherte sich der „Sultan Jabuz Selim“ im Nebel Sebastopol und begann die Beschädigung der Küstenbatterie. Die russischen Schiffe antworteten nachdrücklich auf das Feuer, das auf der Reede keinerlei Schaden anrichtete. Mehrere Geschosse fielen in die Stadt, ohne Schaden zu verursachen oder Opfer zu fordern. Ein Geschuß traf das Steinföhlenlager, ein anderes die Eisenbahn, ein drittes das Marinelazarett. Zwei Kranke wurden getötet, acht verwundet. Zu gleicher Zeit griff eine vom Kapitän Fürsten Trubetzkoy befehligte Flottille von Torpedobootten den „Sultan Jabuz Selim“ an, aber das heftige Feuer des Feindes verhinderte eine Fortsetzung des Angriffes, währenddessen das von Leutnant Pouet Chine befehligte Torpedoboot ein großes Loch erhielt und in Brand geschossen wurde. Das Feuer des „Sultan Jabuz Selim“ dauerte 20 Minuten. Darauf fuhr der Kreuzer ins offene Meer hinaus. Auf der Rückfahrt von Sebastopol entdeckte der „Sultan Jabuz Selim“ das Transportschiff „Prut“, das zurückkam. Es wurde aufgefordert, sich zu ergeben. Da das Schiff keine Geschütze besaß, hißte es die Kriegsflagge und wendete sich nach der Küste. Der Kommandant ließ das Schiff in die Luft sprengen. Hierbei ging Leutnant Rogowski, als er eben die zweite Dynamitpatrone anzünden wollte, als Held mit dem Schiffe unter. Ein Teil der Besatzung des „Prut“ rettete sich auf Rettungsboote, ein anderer Teil wurde von den den „Sultan Jabuz Selim“ begleitenden türkischen Torpedobootten aufgenommen. Die Schleppschiffe, welche die Arbeit während der Beschädigung unter-

brochen hatten, nahmen die Arbeit wieder auf. Darauf fuhr die Schwarze-Flotte in die offene See hinaus, um den Feind zu verfolgen, der einem Kampfe auswich und sich auf seine Basis, den Bosporus, zurückzog. Unsere Verluste betrugen an Bord des „Prut“ zwei Offiziere, ein Schiffsgesellschafter und 26 Matrosen tot; an Bord des Torpedobootes des Leutnants Pouet Chine sieben Matrosen tot und ebenso viele verwundet; auf dem „Kubanec“ sieben Matrosen verwundet; auf dem „Donec“ ein Arzt tot. Wie festgestellt ist, sah der türkische Plan gleichzeitig mit dem Angriff auf Sebastopol und Odessa auch die Beschädigung anderer Punkte unserer Küste vor. Der Kreuzer „Midilli“ beschuß Neodosia, der Kreuzer „Samidie“ Noworossijsk.

Internierung eines deutschen Kanonenbootes und eines Dampfers.

Washington, 9. November. (Reuter-Bureau.) Das in Honolulu eingelaufene deutsche Kanonenboot „Gaja“ wurde, da es den Hafen nach der von der amerikanischen Behörde festgesetzten Zeit nicht verließ, interniert. Ebenso der Dampfer „Zoolun“ des Norddeutschen Lloyd, der für ein Transportschiff gehalten wurde. Das Wolff-Bureau bemerkt hierzu: Es handelt sich um den 16.000 Tonnen großen und zu den Kanonenbooten übergeführten Auslandskreuzer „Gaja“, der im Jahre 1894 vom Stapel gelassen und zuletzt in der Südpazifik verwendet wurde.

Zugekändnisse Englands an Norwegen.

Christiania, 8. November. Mit Erlaubnis der englischen Admiralität fahren größere norwegische Dampfer, die nach Amerika bestimmt sind, im Einverständnis mit dem norwegischen Minister des Äußern und unter einer von der norwegischen Kriegsvericherung übernommenen Fahrtgarantie vorläufig mit dem Kurs nördlich von England ohne Verührung des Kanals.

England.

Die Spionensucht in England.

London, 9. November. Der Marine-Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Briefe aus Yarmouth und Umgebung drücken das Erstaunen darüber aus, daß die Zeitungen die Bedeutung des Erscheinens der deutschen Kriegsschiffe vor Yarmouth nicht genügend gewürdigt haben. Daß diese kühne Fahrt der deutschen Flotte die Spionensucht in England ins Maßlose gesteigert hat, beweisen folgende in der „Daily Mail“ vom 7. November veröffentlichten Berichte: Gestern wurde ruchbar, daß in der Nacht vor dem deutschen Überfall die Straßen an der Ostküste von Militär besetzt waren, das auf der Suche nach einem verdächtigen Motowagen alle Automobile anhalt und untersuchte. Angeblich operierte ein Automobil mit einer tragbaren drahtlosen Station und einem Signalapparat an der Küste. Südlich von Cromer bemerkte eine Militärpatrouille, wie zwei Tauben aus einem Giebsfenster eines einsamen Hauses am Strande flogen, eine Weile über dem Hause kreisten und dann über die Nordsee flogen, wo sie außer Sicht gerieten. Das Haus wurde umringt und gewaltsam geöffnet, aber leer gefunden.

Lärmende Kundgebungen bei der Einbringung der Mannschaft des Hospitalschiffes „Ophelia“.

London, 8. November. „Daily Telegraph“ berichtet aus Gravesend bei London, daß eine feindlich gesinnte Menge bei Einbringung der Mannschaft des deutschen Hospitalschiffes „Ophelia“ lärmende Kundgebungen veranstaltete. Eine starke Eskorte von Militär und Polizei mußte die Kriegsgefangenen vor der Wut der johlenden Menge schützen.

Frankreich.

Zulassung von Marineoffizieren zum Dienste im Landheere.

Paris, 9. November. Präsident Poincaré unterzeichnete nach dem Vortrage des Marine-, Kriegs- und Finanzministers ein Dekret, wodurch die Marineoffiziere zum Dienste im Landheere zugelassen werden.

Zur Pflege der Verwundeten.

Paris, 9. November. Der Deputierte von Bazas, Emil Constant, richtete an den Kriegsminister Millerand ein Schreiben, in dem es heißt, daß der Erlaß, wonach sich die wiederhergestellten Verwundeten sofort wieder zu ihren Truppenteilen zu begeben hätten, im ganzen Lande eine berechtigende Bewegung hervorrief. Wenn die Verwundeten die Gesundheit in ihrer Familie vollständig wiederherstellen könnten, werde weder die Disziplin noch die Moral darunter leiden. Er bitte um dahingehende Rücksichtnahme.

Ein Schreiben des Papstes an den Erzbischof von Reims.

Rom, 9. November. Der Papst richtete an Kardinal Lucon, Erzbischof von Reims, auf einen Brief desselben folgendes Antwortschreiben: Mit ganz besonderer Anteilnahme haben Wir von dem Briefe Kenntnis genommen, für den Wir Ihnen Unseren lebhaften Dank aussprechen. Wie es Unsere Seele mit tiefster Bangigkeit erfüllt, gleich zu Beginn Unseres Pontifikates Zeuge zu sein der traurigen Ereignisse der gegenwärtigen Zeit,

so bereitet es Uns auch Kummer, deren schmerzlichen Widerhall durch Sie, Unser lieber Sohn, vernommen zu haben und Ihnen das erstemal unter Umständen und aus Gründen zu schreiben, die so wenig erbaulich sind. Wir haben nicht ermangelt, die Nachrichten über die schweren Ereignisse zu verfolgen, deren Schauplatz die altehrwürdige Stadt Reims, Ihre bischöfliche Residenz, vor nicht langer Zeit gewesen ist. Wir sind Ihnen dafür dankbar, Uns über die Geschehnisse eingehend berichtet zu haben, indem Wir auf Ihre Person, auf die Geistlichkeit und die Gläubigen, die Ihrer seelenhirtlichen Fürsorge anvertraut sind, die Fülle der himmlischen Gnaden und Tröstungen herabflehen, erteilen Wir allen mit überströmendem Herzen und Ihnen insbesondere, Unser lieber Sohn, den apostolischen Segen.

Die Türkei.

Einmarsch türkischer Truppen in Ägypten.*

Konstantinopel, 8. November, 5 Uhr nachmittags: Eine amtliche Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: Mit Hilfe Gottes ist gestern die ägyptische Grenze von den unserigen überschritten worden. Da sich die russische Flotte in ihre militärischen Häfen geflüchtet hat, bombardierte unsere Flotte Port, einen der wichtigsten Häfen des Kaukasus. Das Bombardement richtete Schaden an. Nachdem unsere Gendarmen und unsere Stämme die in Akaba gelandeten englischen Truppen vernichtet hatten, zogen sich vier von den englischen Kreuzern, die sich daselbst befanden, zurück. Es verbleibt dort ein englischer Kreuzer.

Die Russen im Kaukasus geschlagen.*

Konstantinopel, 8. November, 7 Uhr nachmittags: Eine durch die „Agence Ottomane“ veröffentlichte Verlautbarung des Hauptquartiers besagt: Nach soeben eingetroffenen Nachrichten sind infolge der seit zwei Tagen andauernden Kämpfe im Kaukasus-Gebiete die Russen geschlagen worden. Unsere Armee ist in die feindlichen Stellungen eingerückt.

Konstantinopel, 8. November, 10 Uhr abends: Eine zweite Verlautbarung des Hauptquartiers über den türkischen Sieg an der Kaukasus-Grenze besagt: Während unsere Kavallerie durch Raghisman gegen den Feind vorrückte, griff das Gros unserer Armee das Zentrum der russischen Armee an, welche aus starken Streitkräften zusammengesetzt war. Nach einem heftigen Kampfe, der zwei Tage hindurch dauerte, wurde der Feind geschlagen. Unsere Armee besetzte die vom Feinde verlassenen Stellungen.

Die Engländer im Persischen Golf.*

London, 8. November. Nach den amtlichen Meldungen haben eine indische Truppenabteilung und eine Seebrigade Fao an der Mündung des Schatt el Arab im persischen Hafen nach einstündigem Kampfe in Besitz genommen. Sie hatten keine Verluste.

Griechische Kriegsmeldungen.

Athen, 9. November. Die „Agence d'Athènes“ veröffentlicht folgende Meldung: Zwei englische Torpedoboote beschossen die Telegraphen-Stationen in Sarnussak und Njasmant. Die Türken räumten Mosthonissia. Ein kleiner griechischer Dampfer, der unter englischer Flagge fuhr, wurde von den Türken vor Nivali zum Sinken gebracht. In Smyrna und Bursa ist unter der Bevölkerung eine große Panik ausgebrochen. Die Griechen Smyrnas verlassen fluchtartig die Stadt. Ein englisches Torpedoboot hat sich nach Nivali begeben, um den englischen Konsul an Bord zu nehmen. Die türkischen Behörden weigern sich indessen, ihn freizugeben.

Die Armenier gegen Rußland.

Konstantinopel, 9. November. Der armenische Patriarch richtete an die armenischen Bischöfe und Vikare ein ausführliches Rundschreiben, in dem er ihnen empfiehlt, die Armenier zur Erfüllung ihrer Pflicht gegenüber dem ottomanischen Vaterlande aufzufordern. Die armenische Presse ohne Ausnahme fordert in Aufrufen das armenische Volk zur Verteidigung des Vaterlandes auf. — Das Blatt „Azatamaret“ führt aus: Wir widersehen uns der Okkupation des vom armenischen Volke besiedelten Gebietes durch Fremde. Das armenische Volk darf nicht zu einem Handelsartikel, noch zu einem Spekulationsobjekt einer fremden Regierung werden. Der armenische Soldat wird mit Entschlossenheit an allen Grenzen, die vom Feinde überschritten werden sollten, kämpfen.

Zur Verhaftung der Konsuln Österreich-Ungarns und der Türkei in Tâbris.

Konstantinopel, 9. November. In Besprechung der Verhaftung und Verschickung der Konsuln Österreich-Ungarns und der Türkei in Tâbris verweist der „Terboumanî Hattikat“ darauf, wie sehr dieses barbarische Vorgehen mit der Höflichkeit in Widerspruch steht, welche die Türkei gegenüber den russischen Konsuln und Funktionären in der Türkei an den Tag legt und wie heuchlerisch das Manifest des Zaren ist, das die Türken als wilde Feinde des Christentums hinstellt. Das Blatt er-

innert an die in Petersburg gegen österreichische und deutsche Geschäftsläden sowie gegen die Botschaftsgebäude Österreich-Ungarns und Deutschlands begangenen barbarischen Ausschreitungen und betont, daß die Russen nach alldem kein Recht haben, im Namen der Zivilisation und des Christentums zu sprechen. Das Blatt richtet gleichfalls an Persien die Frage, wie lange es die seine Souveränität verletzenden Umtriebe dulden werde und warum es sich nicht beeile, die gegenwärtigen Verhältnisse zur Wiedergewinnung seiner Unabhängigkeit zu benutzen. Überdies sollte Persien seine Pflicht gegenüber dem Islam erfüllen.

Der neue Minister für öffentliche Arbeiten.*

Konstantinopel, 8. November. Der Bruder des Großwesirs, Prinz Abbas Halim Pascha, ist zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt worden.

Griechenland.

Eine falsche Nachricht über die allgemeine Mobilisierung Griechenlands.

Athen, 8. November. Die „Agence d'Athènes“ bezeichnet die von Bukarest Blättern veröffentlichte aus Ris datierte Meldung, betreffend eine allgemeine Mobilisierung Griechenlands, als vollkommen falsch.

Der Aufstand in Südafrika.

Pretoria, 9. November. (Reuter-Bureau.) Die Regierungstruppen überschritten den Baal-Fluß, verfolgten die Aufständischen und nahmen 350 Aufständische gefangen. In Freistat besetzten die Aufständischen neuerdings Barrymuth und entfalteten in mehreren anderen Distrikten ihre Tätigkeit. Oberst Menz meldet, daß er nach dem Gefecht von Bronthorspruit die von General Müller befehligten Aufständischen verfolgte und sie Samstag überaschte. Auf Seite der Aufständischen wurden drei Mann getötet, sechs verwundet und vier gefangen genommen.

Der Krieg in den Kolonien.

Der Fall Tsingtau.

Petersburg, 9. November. Die englischen und die japanischen Truppen sind in Tsingtau eingezogen.

Tokio, 9. November. Die Japaner machten bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene. Sie selbst hatten nur Verluste von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten.

Tokio, 8. November. Der Unterstaatssekretär der Marine erklärte in einem Gespräche über die Zukunft Riantschau, daß Japan während der Kriegsdauer Tsingtau verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen über dieses Gebiet mit China einleiten werde.

Berlin, 8. November. (Wolff-Bureau.) Anlässlich des Falles Tsingtaus richtete der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, folgendes Telegramm an Kaiser Wilhelm: Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles Tsingtaus, das, bis zum letzten Augenblick todesmutig verteidigt, der Übermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit von Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reide und der Habgucht zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo die deutsche Kultur im fernen Osten vom neuen den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt und die Helden von Tsingtau werden nicht vergeblich ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Eurer kaiserlichen und königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblicke das ganze deutsche Volk befeelen. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Berlin, 9. November. Reichstagspräsident Kaempf erhielt vom Kaiser Wilhelm nachstehendes Telegramm: „Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchem der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles Tsingtaus erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — wolle Gott nicht vergeblich — betätigt hat. Wilhelm I. R.“

Berlin, 9. November. Angesichts des Falles Tsingtaus richtete der Reichstagspräsident an den Staatssekretär des Reichsmarineamtes Großadmiral v. Tirpitz folgendes Telegramm: Die Gefühle tiefer Bewegung, die das deutsche Volk angesichts des Falles Tsingtaus befeelen, finden in Eurer Erzelenz Brust einen besonders schmerzlichen Widerhall. Sehen doch Eure Erzelenz jetzt ein Stück Ihrer Lebensarbeit durch die Kugeln der Feinde vernichtet, die in ihrer Verblendung nicht wissen, daß das deutsche Kulturleben aus jeder Wunde, die ihm geschlagen wird, nur um so größere Kraft und Stärke schöpft, um die Aufgabe zu erfüllen, die ihm in dieser Welt zugefallen ist. Aus den blutigen Trümmern Tsingtaus wird eine Macht erwachsen, die den Wahn unserer Feinde, deutsche Kulturarbeit im fernen Osten zerstören zu können, zu Schanden machen wird. So wird Eurer

Erzellenz gegenwärtige Tätigkeit, die von dem Verständnis der ganzen Nation getragen wurde, nicht vergeblich gewesen sein, und für alle Zeiten dem deutschen Namen und der deutschen Kultur zur Ehre gereichen. — Auf das Telegramm ging folgende Antwort ein: Euer Hochwohlgeboren sage ich meinen tiefgefühlten Dank für die warmempfundenen Worte, die Sie anlässlich des Falles Tsingtaus an mich richteten. Die große von aller Welt bewunderte Arbeit, die Deutschland dort im fernen Osten in einer kurzen Spanne von Jahren leistete, verdankt das Reichsmarineamt in erster Linie der verständnisvollen eifrigen Mitwirkung des deutschen Reichstages, der voll erfaßte, daß es sich hier nicht um Eroberungspolitik und Gewalttherrschaft, sondern nur um das Bestreben handelte, deutscher Kultur und deutschem Handelsgeist im fernen Osten ein friedliches Eingangstor zu erbauen und zu sichern. Je weiter die Entwicklung Tsingtaus fortschritt, desto mehr fand sie die Anerkennung der einsichtigen Chinesen und der im fernen Osten residierenden fremden Kaufleute. Neid und Verblendung verlangten zu Kriegsbeginn die Aufgabe unseres herrlichen Wertes in einer Form, mit welcher sich die Ehre der deutschen Nation nicht abfinden konnte. Jetzt ist es vor gewaltiger Übermacht gefallen nach einer heldenhaften Verteidigung, die ein stolzer Beweis deutscher Kraft und Pflichttreue ist und ein glänzendes Vorbild für unsere kommenden Geschlechter. Möge in dem gewaltigen uns ausgezwungenen Existenzkampf, in dem wir jetzt stehen, das deutsche Volk sich überall bewußt bleiben, daß es verpflichtet ist, deutsche Mannhaftigkeit, Wahrhaftigkeit und Pflichttreue seinen kommenden Generationen als heiliges Erbe zu überliefern und ihnen damit die Bedingungen zu schaffen, den Frieden und Wahrheit spendenden Einfluß des deutschen Wissens und der deutschen Kultur auf der Welt zu erhalten und zu fördern. Großadmiral v. Tirpitz.

Berlin, 9. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zum Falle von Tsingtau: Bis zur Stunde sind wir auf die knappen Meldungen aus feindlicher Quelle angewiesen, die uns den Fall Tsingtau verflünden. Einzelheiten über die letzten Kämpfe und ihren Ausgang sind hier noch nicht bekannt. Soviel ließen aber alle Berichte bisher erkennen, daß der Feldenkampf, den die Besatzung unserer ostasiatischen Siedlung ausfocht, die höchsten Erwartungen erfüllte, womit das deutsche Volk die Ereignisse auf dem fernen Außenposten begleitete. Die Verteidigung Tsingtaus, die gegen eine unüberschbare Übermacht zwei Monate durchhielt, wird allezeit zu den glorreichsten kriegerischen Taten gehören. Wir denken mit tiefer Dankbarkeit der Helden, die dort für das Vaterland gefallen sind, sowie auch derer, die sich bis zum äußersten mit Leib und Leben für Deutschlands Ruhm und Ehre eingesetzt haben. Im dankbaren Gedächtnis wird bei uns auch die opferfreudige Verteidigung der „Kaiserin Elisabeth“ fortleben, die auf Befehl des ehrwürdigen Herrschers auf dem Throne der Habsburger unsere Sache zu der ihrigen machte, deren Besatzung nach Versenkung des Kreuzers mit unseren Streitkräften Schulter an Schulter kämpfte, ein neues, ruhmvolles Blatt in die Geschichte der Bundesgenossenschaft Deutschlands und Österreich-Ungarns einfügend, die ihre Unerschütterlichkeit nun auch in der ernstesten Probe glänzend bewährte. Der Kampf im fernen Osten ist ausgefochten. Aber mit seinem Schluß wird er mit seiner Wirkung in die Zukunft nicht erloschen sein. Deutschland wird nie vergessen, wer der Anstifter und wer der Ausführer des heimtückischen Überfalles war, dem seine Söhne im fernen Lande zum Opfer fielen, der die Früchte langjähriger deutscher Kulturarbeit vernichtete. So schreiben wir vor einigen Wochen und diese Worte werden fortbestehen.

Richtigstellung. In der gestern veröffentlichten Depesche aus London, betreffend die japanisch-englischen Verluste bei Tsingtau, soll es richtig heißen: Auf Seiten der Engländer wurden zwei (nicht 238) Offiziere verwundet.

Ein neuer Tauchboottyp.

New-York, 8. November. Wie die New-Yorker „Times“ erfährt, hat das Marine-Departement Vorstudien zu einem neuen Tauchboottyp, der größer sein soll als alle bisherigen, beendet. Das Tauchboot wird 300 Fuß lang sein, einen Aktionsradius von 3500 Meilen sowie eine Geschwindigkeit von 21 Knoten besitzen. Die Kosten werden mit fünf Millionen Mark angegeben.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Meteorologische Beobachtungen in Raibach

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wirkung des Himmels	Niederschlag binnen 24 Stunden in Millimetern
9.	2 U. N.	741.5	11.3	SD. schwach	fast bewölkt	
	9 U. N.	42.8	8.9	D. schwach	bewölkt	
10.	7 U. F.	43.3	1.8	windstill	Nebel	0.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 8.6°, Normale 5.1°.

Ein gut erhaltenes

Torpedo-Fahrrad

wird zu kaufen gesucht.

Anträge an Heritsch, Udmat Nr. 111.

3926

— (Für kleinere, bis 350 Gramm schwere Postsendungen von Tee, Schokolade, Biskuits etc. an unsere Soldaten im Felde) eignen sich besonders die zu diesem Zwecke erzeugten Kartons, die in der Papierhandlung und Kartonnagenfabrik Jv. Bonas in Laibach zu haben sind. Solche Kartons werden von der Post jederzeit angenommen.

— (Unfall durch eine Dynamitkapsel.) Der 13 Jahre alte Bahnwächtersohn Franz Becar in Obrene, Gemeinde Reifen, fand diefertage in einer unbewohnten und verlassenem Reische eine Dynamitkapsel und spielte damit, indem er die Zündmasse herauskratzte wollte. Dann aber ließ er die Dynamitkapsel, sie in der Hand haltend, von einem zwölfjährigen Nachbarn an der Wiener Straße ein Fahrrad, setzte sich darauf und fuhr gegen Ornuce davon. Das Rad, Modell Adler, hat einen Freilauf, ist schwarz lackiert und trägt die Fabriknummer 137.349.

— (Ein Fahrraddieb.) Ein etwa 20 Jahre alter, mittelgroßer, mit einem dunklen Arbeiteranzug und schwarzen Hute bekleideter Bauernbursche entwendete vor einigen Tagen aus einem Vorhause an der Wiener Straße ein Fahrrad, setzte sich darauf und fuhr gegen Ornuce davon. Das Rad, Modell Adler, hat einen Freilauf, ist schwarz lackiert und trägt die Fabriknummer 137.349.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Haas J., Grundlagen der französischen Syntax, K 144; Ziegler Dr. Ernst, Disposition zu deutschen Aufsätzen, 1. Heft K 192, 2. Heft K 240; Bornecque Henri, Herrig L. & Burguy C. E., La France littéraire, gbd. K 6—; Puls Prof. Dr. Alfred, Macbeth und die Lady, Shakespeare und Schiller, K—96; Wiener Hermann, Abhandlungen zur Sammlung mathematischer Modelle, I, K 360; Spitzer Daniel, Wiener Spaziergänge, I, K 480, II, K 480; Krehl Stephan, Beispiele und Aufgaben zum Kontrapunkt, K 216; Vita Albert und Massenez Dr. Karl, Chemische Untersuchungsmethoden für Eisenhütten und deren Nebenbetriebe, gbd. K 480; Hilzheimer Dr. Max, Geschichte unserer Haustiere, K 120; Roelisch Dr. Ad., Bürgen im Pflanzenreiche, br. K 120, gbd. K 216; Koettgen Dr. Hubert, Heinrich von Kleist, gbd. K 150; Zimmer Dr. Karl, Anleitung zur Beobachtung der Vogelwelt, gbd. K 150; Glafey dipl. Ing. Hugo, Rohstoffe der Textilindustrie, gbd. K 150; Preis Rudolf, Unserer Lieber Singbuch für Österreichs Wandervogel, gbd. K 204; Martens Dr. F. F., Physikalische Grundlagen der Elektrotechnik, I, gbd. K 960; Gumpenberg Hans von, Schauen und Sinnen, br. K 360, gbd. K 480; Hauptmann Karl, Emanuel Friedmann, br. K 6—, gbd. K 780; Rung Otto, Das Vermächtnis des Frank Thoma, br. K 3—, gbd. K 420; Rung Otto, Die Geheimkammer, br. K 420, gbd. K 540; Mayr Herta, Gleichnisse und Legenden, gbd. K 6—; Vodenberg W., Einfache Möbel im modernen Stil, K 9—; Schott Ernst A., Die Metallgießerei, K 1440; Ebdahl D. J., Über die Bewegung des Wassers in Kanälen und natürlichen Wasserläufen und über die Wasserverhältnisse in Seen, K 840; Foerster Max, Lehrbuch der Baumaterialienkunde, V./VI., K 960; Kurth Dr. Julius, Die Mosaiken von Ravenna, K 1440; Fleck Dr. Anton, Kanada, K 1560; Hermer dipl. Ing. Heinrich, Hafenabgaben und Schiffsvermessung, K 960; Levy Dr. Hermann, Die Grundlagen des ökonomischen Liberalismus in der Geschichte der englischen Volkswirtschaft,

K 420; Meyer Dr. Arthur von, Die Digitalis-Therapie, ihre Indikationen und Kontraindikationen, K 480; Tauffig Dr. Siegmund, Kropf und Kretinismus, K 6—; Hausenstein Dr. W., Der nackte Mensch in der Kunst alter Zeiten, gbd. K 36—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Jg. v. Kleinmahr & Seb. Bamberg in Laibach, Konigplatz 2.

Ausweis über den Stand der im Lande Krain nach den am 7. November 1914 vorliegenden Berichten der politischen Bezirksbehörden herrschenden Epizootien.

Rog im Bezirke Gurktal in der Gemeinde St. Kreuz (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in der Gemeinde Reudegg (1 Ort, 2 Geh.).

Schweinepest im Bezirke Gurktal in der Gemeinde Trebelno (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Litzai in der Gemeinde Radobas (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in den Gemeinden Dobernil (1 Ort, 1 Geh.), Großbad (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in der Gemeinde Suhor (1 Ort, 1 Geh.).

Rotlauf der Schweine im Bezirke Krainburg in den Gemeinden Predosje (1 Ort, 1 Geh.), Sora (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Litzai in den Gemeinden Billichberg (1 Ort, 1 Geh.), Litzai (1 Ort, 1 Geh.), St. Martin (1 Ort, 1 Geh.), St. Veit (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Loitz in der Gemeinde Greuth (2 Orte, 2 Geh.); im Bezirke Rudolfsort in der Gemeinde Prečna (1 Ort, 1 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Radobica (1 Ort, 1 Geh.), Möttling (1 Ort, 1 Geh.).

A. A. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 7. November 1914.

Schöne sonnseitige Wohnung

bestehend aus 3 großen Zimmern und Zugehör ist an eine ruhige Partei zum Februartermin zu vermieten. Auskunft Slomškova ulica Nr. 7/I. 3922 2—1

Älteste **COGNAC**-Marke der Monarchie

Graf Stefan Keglevich Mgr.

BUDAFOK

3832 6—3

Ärztlich empfohlen. Auf allen Ausstellungen mit Ehrendiplom ausgezeichnet. Überall erhältlich.

Zahn-Crème

KALODONT

Mundwasser

5175 42—32

Namesto posebnega obvestila.



Dr. Rudolf Weibl, okrožni zdravnik in župan metliški, naznanja v svojem in v imenu svojih sester **Konstancije Guštin** in **Berte Uršič**, svojih bratov **Alojzija** in **Viktorja** in vseh ostalih sorodnikov, potrtega srca žalostno vest, da je njegova dobra mati, oziroma stara mati, sestra in tašča, gospa

Amalija Weibl, roj. Salloker
trgovka in posestnica

po dolgi, mučni bolezni, previdena s sv. zakramenti, v starosti 65 let mirno v Gospodu zaspala. Blagoslovljenje trupla drage pokojnice bo v torek dne 10. t. m. ob 3. uri popoldne v hiši žalosti, odkoder se prepelje k Trem faram k zadnjemu počitku.

V Metliki, dne 8. novembra 1914.

Amtsblatt.

3918

St. 958/a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o nadrobni razdelbi, oziroma uredbi stare nadrobne razdelbe posestnikom iz Gor. Globodola solastnih zemljišč.

Načrt o nadrobni razdelbi, ozir. uredbi stare nadr. razdelbe v katastralni občini Globodol ležečih in k zemljkaj. vlož. št. 195 in 215 iste kat. obč. pripisanih skupnih parcel bode na podstavi § 96 zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz leta 1888, od dne 20. novembra 1914 do vstetega dne 3. decembra 1914 v občinski pisarni občine Mirnapec razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

Načrt se bode dne 24. novembra 1914 v času od 11. do 12. ure popoldne v hiši g. Košaka v Mirnipeči pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 20. novembra 1914 do dne 20. decembra 1914 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 7. novembra 1914.

C. kr. krajni komisar za agrarske operacije III: v. n. Vrtačnik I. r.

St. 958/a. o.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der den Zusassen von Obertiefenthal gemeinsamen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der in der Katastralgemeinde Tiefenthal gelegenen und zu den Grundb. Einl. 3. 195 und 215 derselben Kata-

stralgemeinde zugeschriebenen gemeinschaftlichen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 20. November 1914 bis zum 3. Dezember 1914 einschließlich in der Gemeindekanzlei der Ortsgemeinde Hönigstein zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absetzung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Die Erläuterung des Planes wird am 24. November 1914 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags im Hause Košak in Hönigstein erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 20. November 1914 bis zum 20. Dezember 1914 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 7. November 1914.

Der I. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen III:

J. B. Vrtačnik m. p.

St. 959/a. o.

Razglas

o razgrnitvi načrta o uredbi stare nadrobne razdelbe posestnikom iz Jordankala solastnih zemljišč.

Načrt o uredbi stare nadrobne razdelbe v katastralni občini Globodol ležečih in k zemljkaj. vlož. št. 214 iste kat. občine pripisanih skupnih parcel bode na podstavi § 96. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 iz l. 1888, od dne 20. novembra 1914 do vstetega dne 3. decembra 1914 v občinski pisarni občine Mirnapec razgrnjen na vpogled vsem udeležencem.

Načrtova obmejitev s kolci se je na mestu samem že vršila.

Načrt se bode dne 24. novembra 1914 v času od pol 11. ure do 11. ure dop. v hiši g. Košaka v Mirnipeči pojasnjeval.

To se splošno daje na znanje s pozivom, da morajo neposredno, kakor tudi posredno

udeleženi svoje ugovore zoper ta načrt v 30 dne, od prvega dneva razgrnitve dalje, t. j. od dne 20. novembra 1914 do dne 20. decembra 1914 pri krajnem komisariji vložiti pismeno ali dati ustno na zapisnik.

Ljubljana, dne 7. novembra 1914.

C. kr. krajni komisar za agrarske operacije III: v. n. Vrtačnik I. r.

St. 959/a. o.

Edikt

betreffend die Auflegung des Planes über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der den Zusassen von Jordankal gemeinsamen Gründe.

Der Plan über die Spezialteilung, bezw. Ordnung der alten Teilung der in der Katastralgemeinde Tiefenthal gelegenen und zu den Grundb. Einl. 3. 214 derselben Kat. Gem. zugeschriebenen gemeinschaftlichen Parzellen wird gemäß § 96 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, L. G. Bl. Nr. 2 ex 1888, vom 20. November 1914 bis zum 3. Dezember 1914, einschließlich in der Gemeindekanzlei der Ortsgemeinde Hönigstein zur Einsicht aller Beteiligten aufgelegt.

Die Absetzung des Planes an Ort und Stelle ist bereits erfolgt.

Die Erläuterung des Planes wird am 24. November 1914 in der Zeit von 11 bis 12 Uhr vormittags im Hause Košak in Hönigstein erfolgen.

Dies wird mit der Aufforderung fundgemacht, daß sowohl die unmittelbar als die mittelbar Beteiligten ihre Einwendungen gegen diesen Plan binnen 30 Tagen, vom ersten Tage der Auflegung an gerechnet, d. i. vom 20. November 1914 bis zum 20. Dezember 1914 bei dem Lokalkommissär schriftlich zu überreichen oder mündlich zu Protokoll zu geben haben.

Laibach, am 7. November 1914.

Der I. f. Lokalkommissär für agrarische Operationen III:

J. B. Vrtačnik m. p.

3895 3—3

E 113/14/24

Versteigerungsedikt.

Am 7. Dezember 1914

vormittags 9 Uhr findet bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 4 die Versteigerung der Liegenschaften Herrschaft Mokrič, E. 3. 1191 der krainischen Landstafel, Einl. 3. 95 R. G. Koritno, E. 3. 113 und 114 R. G. Cerina und E. 3. 41, 248, 279, 552 und 634 Kat. Gem. Gr. Dolina samt Zugehör, bestehend aus Vieh, Werkzeugen und Gerätschaften, statt.

Die zur Versteigerung gelangenden Liegenschaften sind auf 671.333 K 14 h, das Zugehör auf 11.700 K und die Realbeste auf 8850 K, zus. 691.883 K 14 h, abzüglich des Wertes der Reallasten per 2000 K, also zusammen mit 689.883 K 14 h bewertet.

Das geringste Gebot beträgt 459.922 K 10 h; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

R. f. Bezirksgericht Landstraß, Abt. II., am 29. Oktober 1914.

3914 3—1

T 13/14/1

Amortizacija.

Po prošnji Marije Jamnik iz Kočnega uvaja se postopanje v namen amortizacije nastopne po prositeljici baje izgubljene hranilne knjižice št. 598 okrajne posojilnice v Krškem z vlogo 88 K 43 h.

Imetnik te knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 6 mescih, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da knjižica nim moči.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 3. novembra 1914.

Produktive Genossenschaft der Laibacher Tischler

registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Fabrik in Gleinitz bei Laibach

Empfiehlt sich dem geehrten Publikum für

**Portal-
Bau-
Einrichtungs-
Tischlerarbeiten.**

2236 23-18

Übernimmt komplette Einrichtungen für

**Hotels,
Kaffeehäuser, Villen,
Gasthäuser,
Privatwohnungen.**

Erzeugt wird in der eigenen modernst eingerichteten Fabrik in Gleinitz und für solide Arbeit wird garantiert.

Kostenvoranschläge auf Verlangen gratis und in kürzester Zeit.

Behördlich konzess.

**Privat-Lehranstalt
für Schnittzeichnen
und Kleidermachen**

der

Emma Schlehan

Alter Markt Nr. 21, I. Stock.

Unterricht in Vor- u. Nachmittags-
kursen. 3915 6-1

Schnittverkauf nach Mass.

Hübsch möbliertes

Monatzimmerwomöglich mit elektrischer Beleuchtung, im
I. Stock oder parterre, mit separ. Eingang,
wird gesucht.Anträge unter „Dezember“ an die
Administration dieser Zeitung. 3919

Verlag von

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

in Laibach.

Biblioteka pisateljev sedanje dobe:

Zvezek I.: **Novačan Anton, Naša vas**, I. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.Zvezek II.: **Pugelj Milan, Ura z angeli**, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.Zvezek III.: **Novačan Anton, Naša vas**, II. del, broš. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.

Literarna pratika za l. 1914, vez. K 5—.

Aškero Ant., Poslednj Celjan. Epska pesnitev, br. K 3—, vez. K 4-50, po pošti 20 h več.**Pugelj Milan, Mali ljudje**, broš. K 3—, vezano K 4—, po pošti 20 h več.**Amiois E. de, Furijs**, novela, broširano K 1-50, vezano K 2-50, po pošti 10 h več.**Feigel Damir, Pol litra vipavca**, broširano K 1-80, vezano K 2-60, po pošti 20 h več.**Klepec Slavoj, Aforizmi in citati**, broširano K 2-50, vezano K 3-50, po pošti 20 h več.**Korun V. dr., Spake**, broširano K 1-60, vezano K 2-40, po pošti 10 h več.**Poezije dr. Franceta Prešerna**, 2. ilustrirana izdaja, K 5—, v platno vezane K 6-40, v elegantnem usnju vezane K 9—, po pošti 30 h več.**Poezije dr. Franceta Prešerna** (ljudska izdaja), 2. natis, K 1—, v platno vezane K 1-40, po pošti 20 h več.**Dostojewski, Zločin in kazen.** Roman v 6 delih, preložil Vladimir Levstik, 3 zvezki K 10-50, vezani K 13—, po pošti 30 h več.**Ruska moderna**, prevela Minka Govekarjeva, K 4—, najelegantneje v platno vezana K 6—, po pošti 20 h več.**Sienkiewicz H., Mali vitez.** Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 7—, lično vezani K 9-50.**Sienkiewicz H., Rodbina Polaneških.** Roman z mnogimi lepimi podobami. 3 zvezki, broširani K 10—, lično vezani K 16—, v en zvezek vezani K 13—.**Marryat, Morski razbojnik**, K 2-50, vezano K 3-70, po pošti 10 h več.**Dr. Sorli, Pot za razpotjem**, vezana knjiga K 3—, po pošti 10 h več.**Dr. Sorli, Novele in štice**, elegantno vezane K 3-60, po pošti 20 h več.**Meško Ksaver, Ob tihih večerih**, K 3-50, vezano K 5—.**Meško Ksaver, Mir Božji**, K 2-50, vezano K 3-50.**Maister Rudolf, Poezije**, K 2—, vezane K 3—, po pošti 10 h več.**Aškero A., Primož Trubar**, K 2—, elegantno vezan K 3—, po pošti 10 h več.**Aškero A., Balade in romance**, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.**Aškero A., Lirske in epske poezije**, K 2-60, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.**Aškero A., Nove poezije**, K 3—, elegantno vezane K 4—, po pošti 20 h več.**Aškero A., Četrti zbornik poezij**, K 3-50, lično vezana knjiga K 4-50, po pošti 20 h več.**Cankar Ivan, Ob zori**, K 3—, po pošti 10 h več.**Golar, Pisano polje**, K 1-80, vezano K 2-80, po pošti 10 h več.**Molč, Ko so ovele rože**, K 2—, vezano K 3-20, elegantno vezano K 3-50, po pošti 10 h več.**Seheinigg, Narodne pesmi koroških Slovencev**, K 2—, elegantno vezane K 3-30, po pošti 20 h več.**Baumbach, Zlatorog**, poslovenil A. Funtek, elegantno vezan K 4—, po pošti 10 h več.**Jos. Stritarja zbrani spisi**, 7 zvezkov (prvi zvezek razprodan) K 30—, v platno vezani K 38-60, v polfrancoski vezbi K 43-40.**Levstikovi zbrani spisi**, 5 zvezkov K 21—, v platno. v polfrancoski vezbi K 29—, v najfinjši vezbi K 31— vezani K 27—.**Funtek, Godec**, K 1-50, elegantno vezan K 2-50, po pošti 20 h več.**Majar, Odkritje Amerike**, K 2—, po pošti 20 h več.**Brezovnik, Šaljivi Slovenci**, 2. za polovico pomnožena izdaja K 1-50, po pošti 20 h več.**Brezovnik, Zvonček**, K 1-50, po pošti 20 h več.**Tavčar I. dr., Povesti**, 5 zvezkov po K 2-40, v platno vezani po K 3—, v polfrancoski vezbi po K 4-20.**Guy de Maupassant, Novele**, iz francoščine preložil dr. Ivo Šorli, K 3—, vezane K 4—.**Zupančič Oton, Samogovori**, broširani K 3—, vezani K 4—.

Zwei hochelegante sonnseitige

Wohnungenbestehend aus drei, beziehungsweise fünf
Zimmern, je einem Bade- und Dienstboten-
zimmer und sonstigem reichen Zugehör, sind
zum nächsten Februartermin**zu vergeben.**Die dreizimmerige Wohnung ist eventuell
sogleich beziehbar.Näheres im Bureau **Valvasorplatz**
Nr. 6. 3903 3-2**Übersiedlung des Schuhmachergewerbes.**Beehre mich einem P. T. Publikum sowie den geehrten Kunden höflich mitzuteilen,
daß sich von nun an mein**Schuhmachergewerbe in Gradišče Nr. 7**

das ist im Hause „Gasthaus zur Krone“ befindet.

Ich danke für das mir bisher unumschränkt geschenkte Vertrauen und empfehle
mich zu einem weiteren geeigneten Wollwohlen. Ich werde auch in Zukunft stets be-
strebt sein, meine Abnehmer gewissenhaft zu bedienen.**Jos. Breskvar,**

3916

Schuhmachermeister in Laibach, Gradišče Nr. 7.

In wöchentlichen Heften zu 30 Heller erscheint:

**Illustrierte Geschichte
des Weltkrieges**Die bedeutendste volkstümliche Geschichte des
großen Krieges. — Reich illustriert, mit vielen
Kunstblättern und Karten. — Eine fortlaufende
Kriegsgeschichte. — Berichte von den Kriegs-
schauplätzen. — Mitteilungen von Mitkämpfern.
Feldpostbriefe usw.

Bestellungen bitten zu richten an

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung

Laibach, Kongreßplatz Nr. 2. 3884 9-5

Verlag des Bibliographischen Institutes in Leipzig u. Wien

In der „Allgemeinen Länderkunde“ erschien soeben in dritter Auflage:

Süd- und Mittelamerika

Von Professor Dr. Wilhelm Sievers

Mit 54 Textbildern, 9 Kartenbeilagen u. 26 Tafeln in Farbendruck, Ätzung usw.

In Halbleder gebunden 18 Mark

früher erschienen: „Nordamerika“, dritte Auflage, in Halbleder gebunden 16 Mark.
„Australien, Ozeanien und Polarländer“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.
„Afrika“, zweite Auflage, in Halbleder gebunden 17 Mark. „Asien“, zweite Auflage,
in Halbleder gebunden 17 Mark. „Europa“, zweite Auflage, in Halbleder geb. 17 Mark.

Probehefte zur Ansicht — Dringende Bestellungen durch

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in
Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.**Inserate** in unserer Zeitung
haben den größten **Erfolg!**